Lodzer Zeitung.

№ 46. | Sonnabend, 11. (23.) Februar 1895. | 32. Jahrgang.

Redaction: Konstantiner-Straße Nro. 320f., im eigenen Hause — Expedition und Annoncen-Annahme: in Lodz: Petrikauerstr. Nro. 263 (50), Haus Frischmann, und in der Buchhandlung von R. Horn, Glównastr., in Warschau durch die Redaction des Eppelberg'schen Illustrirten Kalenders, Dzielnastr. Nro. 32, sowie Unger, Wierzbowastr. Nro. 8. Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Vierteljährlicher, pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 1 Kop. 80, monatlich 60 Kop., für Auswärtige vierteljährlich mit Postversendung Rbl. 2.25, unter Kreuzband Rbl. 3.30. — Preis eines Exemplars 5 Kopeken. — Inserate werden pro Petitzeile oder deren Raum mit 6 Kopeken berechnet. — Reklamen 15 Kopeken pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfennigen pro Petitzeile angenommen.
Annoncen für die folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.

Allerhöchstes Reskript

an Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Alexandra Jossifowna.

Ew. Kaiserliche Hoheit!

Aus dem vom Verweser des Marine-Ministeriums vorgestellten Bericht des Komités, das auf das Gesuch Ew. Kaiserlichen Hoheit, von Meinem Hochseligen Vater zur Vertheilung der Spenden eingesetzt ward, die zum Besten der Familien der auf dem Panzerschiff „Russalka" verunglückten Seeleute gesammelt wurden, war es Mir erfreulich zu ersehen, mit welcher Aufmerksamkeit für die verwaisten Familien diese Vertheilung stattfand und in welchem wesentlichen Grade die gesammelte Unterstützung das schwere Leid, welches sie betroffen, milderte. Nachdem Ich gegenwärtig befohlen habe, das erwähnte Komité aufzuheben und seinen Mitgliedern für ihre so erfolgreichen Bemühungen den Monarchischen Dank zu eröffnen, erachte Ich es für eine angenehme Pflicht Ew. Kaiserlichen Hoheit Meine herzliche Erkenntlichkeit für Ihre Initiative und warme Theilnahme an diesem guten Werk, sowie Ihre beständig zu Tage tretende mütterliche Sorgfalt für die Bedürfnisse der Seeleute auszudrücken, die Ihnen auch nach dem Ableben Ihres Gemahls, des Großfürsten General-Admirals Konstantin Nikolajewitsch, der seine besten Kräfte der Marine widmete, theuer verblieben sind.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Ich verbleibe Ew. Kaiserlichen Hoheit herzlich dankbar.

Nikolai."

St. Petersburg, den 6. Februar 1895.

Allerhöchster namentlicher Erlaß

an den Herrn Finanzminister.

Nach Ihrer in dem besonderen Komitee geprüften Vorlage haben Wir für nützlich befunden, Maßregeln zur Erleichterung der Lage der Personen zu treffen, denen die ihnen gehörigen auf den Inhaber lautenden russischen zinstragenden Staatspapiere infolge Vernichtung, Verlierens oder Diebstahls abhanden gekommen sind, sowie auch den Besitzern russischer Anleihen eine Vergünstigung durch Verlängerung der Verjährungsfrist der gegenwärtig im Verkehr befindlichen russischen Staats-Schuldscheine zu gewähren:

Zu diesem Zweck befehlen wir:

1) Regeln für die Rückzahlung von Kapital und Zinsen der auf den Inhaber lautenden russischen zinstragenden Staatspapiere festzusetzen, die als verloren oder gestohlen angemeldet worden, mit dem Vorbehalt, daß diese Regeln, indem sie die Interessen des Staatsschatzes sicherstellen, in keiner Weise die Rechte der Personen schmälern, in deren Besitz derartige Papiere übergehen können.

2) Als der Einlösung im Laufe von dreißig Jahren nach Eintritt des Zahlungstermins unterliegend sind zu betrachten, das Kapital der Obligationen und anderer zum gleichzeitigen Rückkauf oder zur Amortisation bestimmten Staats-Schuldscheine der nachstehenden Anleihen:

der 5. und 6. 5% Anleihe v. J. 1854 und 1855,

der 5% Prämien-Anleihen v. J. 1864 und 1866,

der 5% Pfandbriefe der ehem. Gesellschaft gegenseitigen Bodenkredits,

der 5% Goldrente v. J. 1884,

der 5% Eisenbahnrente v. J. 1886,

der 5% Prämien-Pfandbriefe der Reichs-Adels-Agrarbank,

der 5% Obligationen der Transkaukasischen Eisenbahn v. J. 1889,

der 4½% Pfandbriefe der ehem. Gesellschaft gegenseitigen Bodenkredits,

der 4½% Obligationen der Großen Russischen Eisenbahngesellschaft I. Emission v. J. 1858,

der 4½% inneren konsolidirten Eisenbahn-Anleihe v. J. 1890,

der 4% konvertirten Anleihe des Zarthums Polen v. J. 1844,

der 4% immerwährenden Rente v. J. 1859,

der 4% Staatsbank-Metalliques v. J. 1860,

der 4% Obligationen der Großen Russischen Eisenbahn-Gesellschaft:

2. Emission v. J. 1861 der Nikolai-Eisenbahn v. J. 1888,
4. Emission v. J. 1890 der Nikolai-Eisenbahn v. J. 1893,

der 4% Obligationen der Nikolai-Eisenbahn v. J. 1867 und 1869,

der 4% Liquidations-Scheine des Zarthums Polen,

der 4% konsolidirten Obligationen der russischen Eisenbahnen 6. Emission v. J. 1880, 1., 2. und 3. Serie v. J. 1889/90,

der 4% Obligationen der Tambow-Ssaratow-Eisenbahn v. J. 1881,

der 4% Obligationen der Südwest-Eisenbahnen v. J. 1885 und 1888,

der 4% Obligationen der Moskau-Kursk Eisenbahn v. J. 1886,

der 4% Obligationen der Orel-Grjasi-Eisenbahn Serie A v. J. 1887 und Serie B und C v. J. 1889,

der 4% inneren Anleihe v. J. 1887,

der 4% Obligationen der Kursk-Charkow-Asow-Eisenbahn Serie A v. J. 1888 und Serie B und C v. J. 1889,

der 4% Goldanleihen v. J. 1889 und der 2., 3. und 4. Emission v. J. 1890,

der 4% Obligationen der Tambow-Koslow-Eisenbahn v. J. 1890,

der 4% Obligationen der Libau-Romny-Eisenbahn v. J. 1891,

der 4% Obligationen der Rjashsk-Morschansk-Eisenbahn v. J. 1892,

der 3% Obligationen der Großen Russischen Eisenbahn-Gesellschaft v. J. 1881, 3. Emiss.,

der 3% Obligationen der Transkaukasischen Eisenbahnen v. J. 1882,

der 3% Obligationen der Morschansk-Ssysran-Eisenbahn,

der 3% Obligationen der Rjashsk-Wjasma-Eisenbahn v. J. 1889,

3) Als der Einlösung im Laufe von zehn Jahren nach Eintritt der Zahlungsfrist unterliegend sind zu betrachten: überhaupt alle Zinsen auf Obligationen und andere Staats-Schuldscheine, nicht ausgenommen auch diejenigen, deren Emissionsbedingungen die Verjährungsfrist der Zinsen auf fünf Jahre festsetzen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai".

St. Petersburg, den 27. Januar 1895.

Inland.

St. Petersburg.

— Die Zeitungen melden übereinstimmend, der Verweser des Communications-Ministeriums Fürst M. J. Chilkow habe eine Verfügung erlassen des Inhalts daß er, behufs Beschleunigung des laufenden Schriftwechsels, kein Gewicht auf sein ausgearbeitete Berichte und Schreiben lege, was nur aufhalte; er wünsche, daß man dem verzwickten Kanzleistil, der ohnehin verzwickt genug sei, nicht noch besondere Aufmerksamkeit zuwende, vielmehr kurz und bündig das Wesen der Sache darlege.

— Fürst Lobanow-Rostowskij ist nach Wien abgereist, um dort sein Abberufungsschreiben zu überreichen; seine Abreise von hier war durch den Umstand verzögert, daß Kaiser Franz Josef von seiner Residenz abwesend war.

— Der neue Paßustaw sollte vom 1. (13.) März d. J. obligatorisch eingeführt werden. Wie nun verlautet, werden die alten Pässe ihre Giltigkeit noch bis zum 1. (13.) Juli d. J. behalten.

— Wie verlautet, soll das Reglement für die jüdischen Kolonien nächstens einer Revision unterzogen werden. Es liegt die Absicht vor, diese Kolonien den allgemeinen administrativen Institutionen zu unterstellen.

— Zur bevorstehenden Ausstellung für Druckereiwesen sind aus Warschau bereits zahlreiche Exponate eingetroffen. Der Cassirer des Warschauer Comités, Herr Skiwinskij, wird in diesen Tagen zur Decoration und Einrichtung der Warschauer Abtheilung auf der Ausstellung in St. Petersburg eintreffen.

— Bei der letzten Cassenrevision der Hauptverwaltung der russischen Gesellschaft des „Rothen Kreuzes" fanden sich laut Cassenbüchern in der Casse vor: 5200 Rubel 16¾ Kop. in Creditbilleten, Coupons und Transferten, — 600 Rbl. in Documenten; ferner in der Reichsbank: auf laufender Rechnung — 312 Rbl. 8½ Kop. und zur Aufbewahrung in zinstragenden Papieren — 4,314,612 Rbl., überhaupt also — 4,320,724 Rbl. 25¼ Kop. Von dieser Summe entfielen: a. auf das Reservekapital zu Bedürfnissen in Kriegszeiten — 893,268 Rbl. 85 Kop.; b. auf das Invaliden-Capital — 137,202 Rbl. 67 Kop.; c. auf Capitalien, welche verschiedenen Institutionen der Gesellschaft gehören und in der Hauptverwaltung aufbewahrt werden — 2,147,686 R. 5 Kop.; d. auf die Specialsummen — 1,119,067 Rubel 37 Kop. und auf die transitorischen Summen — 23,499 Rbl. 13¼ Kop.

Tarussa (Gouvernement Kaluga). In diesem Winter haben nach den „N. D." die Bewohner des Tarussaer Kreises unter der Wolfsplage besonders zu leiden. Die Wölfe kommen Nachts selbst in die Stadt und schleppen unter dem Schutz der Dunkelheit die besten Hausthiere der Bewohner davon. Seit dem 13. d. M. haben jedoch zwei bekannte Wolfsjäger, die Herren Abrikossow aus Moskau und Rjabow aus Sserpuchow, den Kampf mit den Wölfen aufgenommen und Letzterer hat bereits ca. 20 Wölfinnen in der Umgegend der Stadt zur Strecke gebracht. Die genannten Jäger wollen bis zum Frühjahr im Tarussaer Kreis bleiben und hoffen mit den Wölfen gründlich aufzuräumen. An den Jagdzügen nimmt gewöhnlich die ganze örtliche Intelligenz, darunter auch beherztere Damen Theil.

Aus der russischen Presse.

— Die officiellen Blätter bringen eine Erläuterung zu dem Namentlichen Allerhöchsten Ukas an den Finanzminister, welcher der „St. Petersburger Herold" Folgendes entnimmt:

„Die russische Regierung, welche sich stets durch große Pünktlichkeit in der Ausführung ihrer Verbindlichkeiten auszeichnete, hat nun, um den Besitzern russischer Staatsfonds eine Erleichterung zu gewähren, auf dem Wege ihnen neue, aus den ursprünglichen Emissionsbedingungen nicht resultirende Rechte zu gewähren — den ersten Schritt gethan. Erstens bestehen diese Vergünstigungen in Prolongation der Verjährungsfristen der Coupons und Tiragen-Listen einer Reihe von Anleihen, und zweitens in dem den Besitzern russischer Fonds unter gewissen Umständen gewährten Rechte, ihre Ansprüche auf Capitalien und Zinsen verloren gegangener Papiere zu erheben.

Bisher existirte keine gleichmäßige Verjährungsfrist für Coupons und Tiragen-Listen russischer Staatsanleihen, da für die einen Anleihen, in deren Emissionsbedingungen keine Angabe dieser Frist angegeben war, die gewöhnliche 10jährige Frist galt, für andere aber specielle Fristen galten: 5 Jahre für Coupons und 30 Jahre für Tirage-Listen.

Daraus resultirten natürlich Unbequemlichkeiten namentlich in Bezug auf das Capital der emittirten Papiere; die Praxis zeigte, daß bei der Bedeutung, welche das Capital im Vergleich mit den laufenden Zinsen im Umsatz hat, es nothwendig ist, daß für Tiragenlisten, als Capital der zinstragenden Papiere, der Verjährungstermin länger sein müsse als für Coupons. Deshalb hat die Regierung seit 1891 bei Emissionen von Anleihen für Capitale die Verjährungsfrist länger fixirt, bis auf 30 Jahre entsprechend der französischen Gesetzgebung. Doch diese dabei sich ergebenden verschiedenen Fristen in Verbindung mit dem Fehlen von Angaben der Fristen in den Emissionsbedingungen einiger Anleihen, führten oft irre, namentlich Personen, die mit den Bedingungen wenig vertraut sind, ja dienten als Veranlassung der unrichtigen Erklärung, daß die Zahlungs-Verjährungs-Frist für jene Anleihen, in deren Emissions-Bedingungen nichts Specielles darüber angegeben ist — gar nicht existirt. Der Ukas vom 27. Januar 1895 hat diese Unzulänglichkeiten beseitigt und einen einheitlichen Verjährungstermin angeordnet, einen längeren für die Tiragen-Listen, einen kürzeren für die Coupons. Dabei verletzen die neuen Gesetze die Rechte der Obligations-Inhaber nicht nur nicht, sondern erweitern dieselben noch, da für einige Anleihen die Zahlungsfrist der Coupons (10 Jahre) unberührt geblieben ist, dabei aber der Termin für die Tiragenlisten erheblich prolongirt worden ist; für andere sind beide Termine verlängert worden: von 5 auf 10 Jahre resp. auf 30 Jahre.

Bei verloren gegangenen Papieren das Recht zu haben auf Capital und Zinsen ist fast eine noch größere Vergünstigung, welche durch den Ukas vom 27. Januar 1895 eingeräumt wird. Papiere auf den Vorzeiger lautend, befinden sich fast in derselben Lage, wie Geldzeichen. Im Umsatz sehen sich die Käufer oft außer Stande, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu beobachten, wie das Gesetz sie beim Erwerb aller Art Mobilien vorschreibt. Augenscheinlich kann man nicht verlangen, daß ein entwendetes Papier vom Käufer seinem rechtmäßigen Eigenthümer zurückerstattet werde. Solches bedingt das öconomische Leben, da sonst der freie Umsatz von Papieren auf den Vorzeiger gehindert wäre und diese Papiere ihren Zweck verfehlen werden.

Bisher lagen allen diesbezüglichen Entscheidungen des Finanzministeriums die Erläuterungen des Senats, basirend auf dem am 17. Mai 1875 Allerhöchst bestätigten Reichsraths Gutachten betreffend namenlose 5 proc. Billete der Staatsbank — zu Grunde, welche Ankündigungen über den Verlust namenloser Billets überhaupt nicht zuließen. Eine kategorische Regel sicherte natürlich die Verkehrsfreiheit zinstragender Papiere vollkommen und garantirte die Reichsrentei vor unbegründeten Forderungen und der Möglichkeit, ein und dasselbe Papier zwei Mal zu bezahlen; doch schuf diese Regel andererseits große Unbequemlichkeiten für die Besitzer namenloser Obligationen, da sie durchaus der Möglichkeit beraubt waren, verloren gegangene Papiere zu erneuern und ihr Eigenthumsrecht auf diese Papiere selbst dann festzustellen, wenn eine andere Person sich desselben erfreute. Diese wesentliche Lücke wird nun durch den Allerhöchsten Ukas vom 27. Januar 1895 ausgefüllt.

Die in Ausführung dieses Ukases veröffentlichten Regeln erleichtern erheblich die Lage von Personen, welche ihre Papiere verloren haben; zugleich wird aber auch die frühere Circulationsfreiheit der Staatsobligationen gewährt. Capital und Zinsen für verloren geangene Papiere werden ausgezahlt, doch unter der Bedingung, daß nicht eine andere Person vor Ablauf der Verjährungsfrist die angemeldete Obligation zur Zahlung vorstellt. Die Auszahlung erfolgt also entweder nach 30 Jahen oder sofort gegen entsprechendes Unterpfand in Staatspapieren, dessen Zinsen dem Vorsteller zu Gute kommen. Was die Zinsen anbetrifft, so kann der Werth der Coupons der verlorenen Billets nicht ersetzt werden, da es sehr schwer zu controliren wäre, ob die als verloren angemeldeten Coupons zur Zahlung vorgestellt worden sind oder nicht. Doch bei der allgemeinen Erneuerung der Couponbogen kann dem Besitzer ein neuer Couponbogen ausgefolgt werden beim Eintragen des Saloges, oder aber die Zinsen können ausgezahlt werden nach Ablauf der Verjährungsfrist, falls bis dahin sich Niemand zum Erhalt des Couponbogens präsentirt."

Politische Uebersicht.

— Der am 19 dies. in **London** abgehaltene außerordentliche Ministerrath hat die erwarteten Ueberraschungen nicht gebracht. Es dürfte zu keiner Auflösung des Parlaments kommen. Der ziemlich unerwartete Wahlsieg in Colchester wird die Regierung — wie aus London gemeldet wird — voraussichtlich von dem Auflösungsgedanken gänzlich abbringen, weil ihre Mehrheit im Unterhause dadurch um zwei Stimmen gestiegen ist. Ueberdies sagt die „Daily News", daß der Ministerrath mit der inneren Politik nicht im Zusammenhang stand. Das Blatt glaubt, der Wahlsieg werde der Regierung neue Kraft für die bevorstehenden Parteikämpfe im Unterhause verleihen. „Daily Chron." sagt, Colchester sei jedenfals das Zeichen, daß wenn auch der Pendel sich nicht überwiegend zu Gunsten der Regierung gedreht hat, doch keine entschiedene Bewegung gegen sie eingetreten sei.

— Nach einer Drahtmeldung aus **Christiania** hatte Köng Oskar am Nachmittag des 19. dies. eine Konferenz mit dem Führer der Linken, ehemaligen Staatsminister Steen. Wie sicher verlautet, hät der König an seinem früheren Standpunkte in der Streitfrage fest, nämlich **Verhandlung und Beschlußfassung des gemeinsamen schwedisch-norwegischen Staatsrathes** über die Hauptfrage, ob Norwegen ein eigenes Konsulatswesen uw einen eigenen Minister des Auswärtigen habe: solle. Ohne Zugeständnisse in diesem Punkte von der Linken sei ein Erfolg nicht denkbar. Die Zeitung „Verdens Gang" theilt mit, Steen hbe nach Kenntnißnahme des Standpunktes des Köngs erklärt, dieser Standpunkt basire klar und bestimmt auf der schwedischen Auffassung der Unionsfage und verwerfe alles, was Norwegen als sein unbedingtes Recht festgehalten habe und festhalten müsse. Es sei seine feste Hoffnung, daß dieser Standpankt jedenfalls bewirken werde, daß alle Norweger sich einmüthig um die Sache des Vaterlandes sammeln werden.

— In **Aegypten** ist abermals ein scharfer **Konflikt zwischen dem Chediw und der britischen Verwaltung** ausgebrochen. Abbas Pascha ist mit der Haltung des Ministeriums Nubar Pascha, das sich ganz den englischen Ansprüchen in der inneren Verwaltung fügt, nicht einverstanden er möchte einen Wechsel eintreten lassen. Dagegen wenden sich drohend die Engländer, sie sprechen von möglicher Entfernung des Chediw, und di „Times" brachte einen Drahtartikel aus Kairo, der Lord Cromer zugeschrieben wird, der alles übertrifft, was bisher gegen den Herrscher des Nillandes noch geschrieben wurde. Es ist wieder der französische Einfluß, der mit dem englischen in Kairo um die Macht ringt, nur deckt sich das Interesse der einheimischen Bevölkerung diesmal mit dem Kampfe gegen die britische Verwaltung, die auch die letzten Spuren von Selbständigkeit zu vertilgen bestrebt ist. Der Chediw wehrt sich energisch. Hierüber wird aus London berichtet:

„Eine Drahtmittheilung der „Times" aus Kair besagt, das offiziöse Blatt „El-Achram",

---

Sein Mündel.

Skizze

von

Hella Limpurg.

Nachdruck verboten

„Du hast die Vormundschaft über Alice van der Heelen also angenommen, Georg?" fragte Gräfin Mengden, eine vornehm aussehende alte Dame, die am Eckfenster von Schloß Rosenau, dem Familiensitz, saß und eifrig strickte, „was meinst Du, soll mit der armen jungen Waise geschehen?"

Der Majoratsherr, eine stattliche Erscheinung mit schmalem, geistvollem Gesicht und dunklem Vollbart, blieb auf seinem Gange durch das Zimmer dicht vor der Mutter stehen und sah sie ernst an.

„Sie wird zu uns kommen, um hier eine neue Heimath zu finden," sagte er endlich warm, „ich bin dies meinem Freunde van der Heelen schuldig, der mir noch nach dem Tode solches Vertrauen erweist, daß er sein Kind in meinen Schutz giebt."

„Aber, Georg, ein achtzehnjähriges Mädchen zu uns einsamen Leuten! Sie wird sich zu Tode langweilen."

„Wohl kaum, denn du bist solch frische, anregende Natur, Mama, die sich der jungen einsamen Menschenseele gewiß liebevoll annehmen wird, besonders mir zu Gefallen."

Der innige Blick, den beide austauschten, verrieth das ganze schöne Verhältniß; Graf Georg beugte sich zärtlich über die Hand der Mutter und fuhr dann fort:

„Ich will die arme Alice selbst abholen. Als ich sie das letzte Mal sah, war sie ein mageres, wenig schönes Kind von zwölf Jahren."

„Somit wird Dir die junge Dame, welcher Du nun gegenübertrittst, völlig fremd sein. Ist sie reich?"

„Allerdings. Mein Freund hatte das Glück, kurz vor seinem Tode seine südamerikanischen Besitzungen sehr gut zu verkaufen; somit wird Fräulein van der Heelen eine gute Partie sein."

Die Gräfin antwortete nichts, sondern strickte ruhig weiter, und dann spannen sich allerlei Muthmaßungen in ihrem Kopfe aus.

„Dein Bruder Adolf will nach dem Manöver für einige Wochen zu uns auf Urlaub kommen," fuhr sie endlich fort, das erste Thema ganz fallen lassend, „sein Regiment marschirt schon etwas eher als die anderen aus."

„Ah, da kann er bereits Hasenjagden bei uns mitmachen," rief der Majoratsherr munter, „ich meine, wir wollen ihm dann etwas Gesellschaft einladen."

Graf Adolf von Mengden war der jüngere Sohn der Gräfin, ein schöner, schlanker, heiterer Husarenoffizier und Liebling aller, die je mit ihm zu thun hatten.

„Alice wäre übrigens eine Partie für meinen Bruder," fuhr der Majoratsherr fort, „ich will doch einmal versuchen, ob ich ein gewandter Unterhändler in Liebessachen sein könnte."

„Nein, nein, mein Sohn," die alte Dame schüttelte den Kopf, „das laß nur lieber bleiben; was sich liebt, glaube mir, findet sich ohne künstliche Mittel, und man muß alles derartige Gott allein überlassen."

„Hast recht, Mama, es war auch nur ein vorübergehend thörichter Gedanke; ich tauge zu solchem Handel mit meiner Schwerfälligkeit auch gar nicht."

„Das bist Du nicht, Georg," das Auge der Gräfin ruhte stolz auf dem stattlichen, im besten Mannesalter, Anfang der Vierziger stehenden Sohne, „ich kann's Dir sagen, ohne zu gewärtigen, daß Du eitel wirst, in meinen Augen bist Du ein Kavalier und Edelmann, wie er sein muß."

„Mutter —"

„Unterbrich mich nicht," wehrte sie mild, „ich weiß, Du würdest zum Beispiel all Dein Glück opfern, wenn Du dadurch ein geliebtes Wesen glücklich machen könntest. Wenn ich doch die Erfüllung meines Herzenswunsches noch erleben könnte, Dich verheirathet zu sehen."

„Nicht doch, Mama, Du weißt, ich stelle hohe Anforderungen an ein weibliches Wesen, sie müßte ein Ebenbild Deiner — selbst sein."

„Schmeichler," lächelte die alte Dame, ihre Arbeit für einige Augenblicke sinken lassend; „und doch weiß ich, daß Du ohne volle Ueberzeugung nicht so sprechen würdest. Welcher Stolz für mich, solche Söhne zu besitzen!"

„Und Du wirst gegen jene arme kleine Waise gut sein, Mutter?" fragte der Graf, sich einen Sessel heranziehend, „laß ihr nur zwei Zimmer einrichten, ich werde morgen hinreisen, um sie zu holen. Die Vormundschaft habe ich bereits angenommen."

„Aber, mein Georg, eigentlich paßt es sich wohl nicht, daß Du allein die junge Dame abholst —"

„Mein Mündel? Mama, Du denkst doch nicht, daß dieser kleine Backfisch mir ernstem, älterem Manne gefährlich werden kann? Daß doch die Damen immer gleich an Liebessachen denken!"

„Keineswegs, Georg, ich meine nur, daß böse Zungen etwas darin finden könnten, wenn Du mit Fräulein van der Heelen reisest."

„Laß sie reden, Mama," er hob ruhig den Kopf, „gegen Klatschereien kann man nicht ankämpfen, und ich bin doch alt genug, um einem fast noch als Backfisch zu bezeichnenden Mädchen besonders in dieser ersten tiefen Trauer Schutz und Stütze sein zu können."

„Hast recht, mein Sohn," nickte die Gräfin beistimmend, „aber halte nur die junge Dame nicht allzu sehr für ein Kind. Mit achtzehn Jahren spielt keines unserer modernen Dämchen mehr mit Puppen."

„Hm, woran soll ich Alice wohl erkennen?"

„Nun, Du reisest doch an ihren jetzigen Wohnort?"

„Nein, ich denke sie unterwegs zu treffen; nur die tiefe Trauer wird sie schon kenntlich machen."

„So schreibe gleich heute. Das arme Mädchen wird in rechter Unruhe sitzen."

„Gewiß will ich das, und übermorgen fahre ich ab."

Es war immerhin eine Reise von zehn Stunden, die Graf Mengden zurücklegen mußte, ehe er an seinen Bestimmungsort gelangte. Er nahm einen Wagen und fuhr sogleich nach der Wohnung des verstorbenen Herrn van der Heelen, welcher ihm ein intimer Studienfreund gewesen war. Aus dem Zimmer scholl ihm trällernder Gesang entgegen, und einigermaßen befremdet, fragte er, ob das gnädige Fräulein wohl zu sprechen sei. Das Dienstmädchen bejahte und trug seine Karte zu ihrer jungen Herrin, die denn auch sogleich den Besucher annahm. Wie erstaunte der Graf, als ihm im Salon eine hochgewachsene, bildhübsche junge Dame in tiefen Trauergewändern entgegenkam und mit freudestrahlendem Gesicht ausrief:

„Wie hübsch, daß Sie selbst kommen, mich abzuholen, Graf Mengden! Ich freue mich unbeschreiblich, bei Ihnen zu wohnen und auch Ihre Frau Mama kennen zu lernen."

„Der Anlaß meines Hierseins ist ein tieftrauriger, gnädiges Fräulein; Ihr Herr Vater war mir ein treuer Freund, dessen Hinscheiden mich unbeschreiblich schwer traf."

Da flog ein Schatten über das rosige Mädchengesicht, die Mundwinkel zuckten schmerzlich, und in die braunen Augen schossen heiße Thränen.

„Ach ja, der arme, liebe Papa," murmelte sie, das Köpfchen senkend, „er ist todt und nun bin ich eine Waise —"

„Aber Sie sind dennoch nicht verlassen, Fräulein Alice; Sie sollen in Mama und mir treue

dessen Redakteur ein unter französischem Schutz stehender Syrier ist, brachte einen augenscheinlich vom Chediw selber inspirirten Artikel, der Lord Cromer beschuldigt, das, was zwischen ihm und dem Chediw in der letzten Audienz bezüglich der Unzufriedenheit des Chediws mit dem Ministerium Nubar stattgefunden, falsch dargestellt zu haben. Weiter sagt „El-Achram", England wünsche zweifelsohne keinen Ministerwechsel; aber falls das Ministerium nicht seine Haltung ändere, seinem Souverän und dem Lande, anstatt England diene, sei eine Ministerkrisis unausbleiblich. Der Drahtbericht fügt hinzu, das Ministerium wisse, daß der Chediw keine legitime Beschwerde gegen es habe. Es sei entschlossen, nicht zurückzutreten, so lange es britischer Unterstützung sicher sei.

Die Lage ist ähnlich wie im Februar vorigen Jahres, wo der ernannte Ministerpräsident Fakri Pascha auf englischen Befehl zurücktreten mußte. Damals mußte sich der Chediw beugen. Auch gegenwärtig, wo er sich unzweifelhaft im Rechte befindet, wird er nachgeben müssen, wenn ihm nicht von anderen Mächten Unterstützung gewährt wird. Die Pforte steht diesmal sicher auf Seite Abbas Paschas, schon aus Aerger über die Einmischung Englands in die armenischen Angelegenheiten; Frankreich könnte sehr leicht den Anlaß benützen, England unangenehm zu werden, und wie sich die übrigen Großmächte verhalten, ist bei der Unbeliebtheit, deren sich die gegenwärtige britische Regierung erfreut, nicht im voraus festzustellen. Es hat ganz den Anschein, als käme die ägyptische Frage wieder einmal auf die europäische Tagesordnung.

Lebensversicherung reicher Leute.

Es ist noch gar nicht lange her, so lesen wir in einem ausländischen Blatte, da konnte man in Deutschland selbst in den Kreisen der Lebensversicherer noch Aeußerungen hören, wie: „Die reichen Leute sind für die Lebensversicherung nicht zu haben; und schließlich ist dieselbe für sie ja auch kein Bedürfniß, weil der eigentliche Zweck der Lebensversicherung, die Hinterbliebenen im Falle des frühzeitigen Todes des Ernährers vor Noth und Armuth zu schützen, bei ihnen infolge ihres Reichthums nicht in Betracht kommt." Man vergaß dabei, daß auch das größte Vermögen über Nacht verloren werden kann; daß der, welcher heute auf Gummirädern durch die Straßen fährt, vielleicht morgen in zerrissenen Schuhen durch die Stadt wandern muß. Beständig ist nichts in der Welt, am wenigsten Glück und Reichthum! Und wenn ein Reicher seinen Reichthum verliert — was, wie gesagt, jeder Zeit auch ohne sein Verschulden geschehen kann — so ist er in den meisten Fällen schlimmer daran als jemand, der stets in bescheidenen Verhältnissen gelebt hat. Dann hat aber eine Lebensversicherungspolice, in den Tagen des Wohlstandes erworben, schon oft den eigenen Rettungsanker gebildet, der ihn und seine Familie vor völliger Verarmung und gänzlichem Untergange geschützt und ihm die Gelegenheit gewährt hatt, sich wieder emporzuarbeiten. Deshalb sollte Niemand versäumen, sich den Nothanker einer guten Lebensversicherung für die Fahrt über das Meer des Lebens zu verschaffen, mag sein Lebensschiff auch so vorzüglich ausgerüstet sein, daß er einer solchen Hilfe für immer glaubt entrathen zu können. Die Stürme des Lebens kommen plötzlich und unvorhergesehen; und wer sich dann erst um Rettungsanker kümmern will, dessen Schiff wird unbarmherzig am nächsten Felsenriff zerschellen!

Die Lebensversicherung schafft nicht nur neue Werthe für den Einzelnen, sondern sie erhält vor allen Dingen die vorhandenen Werthe, und daß ist für das Wohlergehen sowohl des Einzelnen wie auch der Gesammtheit von größerer Bedeutung als ersteres. Die „praktischen" Amerikaner haben diese wertherhaltende Eigenschaft der Lebensversicherung gleich von Anfang an richtig erkannt und sich zu Nutzen gemacht. Als vor 50 Jahren die Lebensversicherung mit der „Mutual" nach Amerika gebracht wurde, da wandten sich ihr nicht nur minder bemittelte Leute zu, die zum Theil mit der Police den ersten Grundstein für ihren späteren Wohlstand gelegt haben, sondern auch solche Leute, die im Augenblick einer solchen Stütze nicht zu bedürfen schienen, die sich aber für allen Eventualitäten sichern wollten. Heute hat die Lebensversicherung in den reichen und reichsten Kreisen Amerikas Eingang gefunden, und selbst die vielfachen Dollarmillionäre halten es nicht für überflüssig, einen Theil ihres Vermögens in einer guten und sicheren Lebensversicherungspolice anzulegen. Das beweisen uns die großen Versicherungssummen. welche die amerikanischen Lebensversicherungs-Gesellschaften auf einzelne Leben abgeschlossen haben. Es dürfte nicht uninteressant sein, über diese großen Versicherungen reicher Amerikaner etwas näheres zu erfahren. Wir entnehmen deshalb einer kürzlich von der „Daily Times" in New-York veröffentlichten und von „The New-York Insurance Journal" reproduzierten Liste solcher großen Policen die Namen einiger Amerikaner, welche 200,000 Doll. (850,000 M.) und darüber versichert haben. An der Spitze steht.

1.	John Wanamaker in Philadelphia, Kaufmann und Ex-General-Postmeister der Vereinigten Staaten, mit einer V.-S. von nicht weniger als	1,700,000	Doll.
	Ihm folgt in allerdings ziemlichem Abstand		
2.	J. Reed Whipple (Mass.) mit	600,000	"
	Dann kommen		
3.	der Präsident der New-York Central R. R. Chauncey M. Depew, New-York . . .	500,000	"
4.	Havemeyer Brothers, New-York	500,000	"
5.	Eisenbahnpräsident Edwin A. Abbot, Boston	500,000	"
6.	George S. C. Lawrence, Boston	500,000	"
7.	James R. Pitcher, New-York	465,000	"
8.	George K. Anderson . .	410,000	"
9.	Christopher Magee, Pittsburg (Penns.)	375,000	"
10.	Willard R. Winner, Kansas City	373,000	"
11.	J. A. Bostwick, New-York, (†)	335,000	"
12.	John W. Kaufmann, St. Louis (Miß.)	335,000	"
13.	Pierre Lorillard, New-York	310,000	"
14.	H. C. Frick, Pittsburg (Penns.)	310,000	"
15.	D. C. Robinson, Elmira (N.-Y.)	300,000	"
16.	Frederick N. Peck, Chicago (Ill)	300,000	"
17.	W. B. Bowne, San Francisco (Cal.)	300,000	"
18.	Franz O. Matthieson, New-York	285,000	"
19.	John B. Hogan, St. Louis (Miß.)	275,000	"
20.	Redacteur W. Rosewater, Omaha (Nebr.)	260,000	"
21.	J. C. Osgood, New-York	260,000	"
22.	C. H. Venner, New-York	250,000	"
23	J. B. Newcombe, New-York	250,000	"
24.	Waggonfabr. J. M. Studebaker, South Bend (Ill.)	250,000	"
25.	Waggonfabr. Clem. Studebaker, South Bend (Ill.)	250,000	"
26.	A. G. Yates, Rochester (N.-Y.)	243,000	"
27.	William H. Crocker, San Francisco	235,000	"
28.	H. B. Chamberlain, Denver (Col.)	230,000	"
29.	J. J. Albright, Buffalo (N.-Y.)	225,000	"
30.	Präsident P. B. Armstrong, New-York	223,500	"
31.	George V. Foreman, Olean (N.Y.)	213,000	"
32.	H. C. Pell, Tuxedo Park (N.-Y.)	212,000	"
33.	C. L. Quigley jr., San Francisco	210,000	"
34.	A. N. J. White, Detroit (Mich.)	205,000	"
35.	F. E. Roberts, New-York	200,000	"
36.	William F. Morgan, New-York	200,000	"
37.	Howard Gibbs, New-York	200,000	"
38.	H. H. Warner, Rochester (N.-Y.)	200,000 200,000	" "
39.	Smith M. Weed, Plattsburg (N.-Y.)	200,000	"
40.	Louis Morris, Mayville (Penns.) (†)	200,000	"
41.	Hugh Mc Millan, Detroit (Mich.)	200,000	"
42.	C. B. Kountze, Denver (Col.)	200,000	"
43.	J. J. Finney, San Francisco	200,000	"
44.	wollen wir noch erwähnen den Präsidenten der New-York Life, Mr. John A. Mc Call mit	170,000	"
45.	Cornelius Vanderbilt, New-York	50,000	"

Diese Liste kann natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen; immerhin giebt sie doch ein ungefähres Bild von der Werthschätzung der Lebensversicherung durch die reichen Amerikaner.

Was hört man Neues?

Commercielles und Industrielles.

Die Herren Krusche und Eckersdorf machen mittelst Circulair bekannt, daß sie Herrn Nikolai Flatt auf Grund eines notariellen Aktes als Compagnon aufgenommen haben, und daß die Firma „Krusche und Eckersdorf", Kohlenniederlage, unverändert bleibt.

„Vereitelter Selbstmord."

In der Wohnung zweier Junggesellen spielte sich am verflossenen Mittwoch eine quasi Tragödie ab. Es war in der sechsten Abendstunde, als einer dieser Beiden, Herr B . . . . i, sich an den Schreibtisch setzte und eine Reihe verschiedener Briefe schrieb, dieselben mit schwarzem Lack versiegelte und zur Beförderung an die betreffenden Adressaten seinem Freunde und Collegen übergab. Dieser, ob des eigenthümlichen Verhaltens seines Freundes stutzig, lenkte besondere Aufmerksamkeit auf das fernere Verhalten seines Kollegen. Plötzlich ergriff dieser ein Fläschchen und trank dessen Inhalt bis auf den letzten Tropfen aus. Es war „Gift." Aufs tiefste erschrocken stürzte sein Freund herbei, um rasch durch Gegenmittel seinen Freund zu retten, was ihm auch bald gelang, denn die Flüssigkeit, welche der Lebensmüde hinuntergestürzt hatte, war eine äußerst schwache Carbollösung und die Gegenmittel verfehlten ihre gute Wirkung nicht. — Der Lebensmüde war gerettet.

Die Ursache, welche den Armen zu diesem verzweiflungsvollen Schritt getrieben hat, war natürlich — wie in den meisten Fällen der Selbstmörder — unglückliche Liebe.

B. hatte eine jugendliche, nebenbei gesagt sehr schöne, anmuthige und wenn wir nicht irren, auch liebenswürdige Schauspielerin des Victoria-Theaters in sein Herz geschlossen. Verschiedene Umstände, wie Glaubensverschiedenheit, welche bei eventueller Ehe mit der Herzensauserwählten die unbedingte Taufe des B. erfordert hätte, plötzliches Verlieren der Anstellung, unbegrenzte und unerwiderte Liebe trieben den Unglücklichen zu jenem verzweiflungsvollen Schritt und drückten ihm die Carbolflasche in die Hand. — Dank der Geistesgegenwart und Umsicht seines Freundes entging der unglücklich Liebende in der Blüthe seiner Jahre dem „sicheren" Tode.

Die ganze Liebesaffaire scheint aber auch eine humoristische Seite zu haben und dieser Umstand ist es, welcher uns die Feder in die Hand drückte, um unseren Lesern die quasi Liebestragödie mitzutheilen.

Herr B. ist nämlich auch Schauspieler und versuchte auf verschiedene Wege seiner auserwählten Collegin die Gefühle seines Herzens zu erläutern u. sie von seiner unbegrenzten Liebe zu überzeugen. Als jedoch alle Mittel ohne den ersehnten Erfolg blieben, ergriff er das letzte und spielte — Komödie, indem er die vorerzählte Selbstmord-Affaire inscenirte. Wir müssen gestehen, daß Herr B. besser im Leben als auf der Bühne Komödie spielt. Ob nun diese letzte Bemühung von Erfolg gekrönt sein wird und die Collegin den entgegengebrachten liebeglühenden Gefühlen Glauben schenken und mit Gegenliebe entflammen wird, dürfte die nächste Zukunft lehren.

Verduftet.

Wie uns zu der in der gestrigen Nr. unter obiger Spitzmarke veröffentlichten Notiz mittheilt wird, belaufen sich die Passiva des Commissionärs E. Kronenberg nur etwa auf die Hälfte der gestern mitgetheilten Summe und ist derselbe nicht auf immer verschwunden, sondern befindet sich auf einer Inkassoreise, von der zurückgekehrt, er sämmtliche Verbindlichkeiten zu decken gedenkt. Uebrigens wurde uns eine vom 19. dies. Mts. datirte Quittung einer hiesigen Firma vorgestellt, zum Zeichen, daß Herr E. Kronenberg nicht aufgehört hat, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Das plötzliche Verschwinden aus Lodz wird durch Geschäftsstockungen und Häufung von Protesten erklärt.

Also bis auf Weiteres nicht Adieu, sondern auf freudiges Wiedersehen!

Für ausländische Commisvoyageure.

Einem mehrfach geäußerten Wunsche nachkommend, geben wir nochmals den Bestimmungen für die ausländischen Commis voyageurs, welche nach Rußland kommen, an dieser Stelle Raum:

Die ausländischen Commis voyageurs sind beim Betreten des Gebiets des russischen Reiches verpflichtet, in dem Grenz-Zollamt einen Commisschein erster Classe zu lösen unter Entrichtung der für einen solchen Schein festgesetzten Gebühr. Dieser Schein, welcher vom Tage seiner Ausstellung bis zum 1. (13.) Januar des folgenden Jahres Giltigkeit hat, wird von dem nationalen Passe des Commis voyageur angeheftet und muß zugleich mit der Legitimationskarte, bevor der Commis voyageur seine Handelsthätigkeit be-

---

Freude finden, die Ihnen das Leben nach jeder Richtung verschönern werden."

„Es ist sehr gütig von Ihnen, Graf Mengden," das junge Mädchen blickte schüchtern zu dem stattlichen Vormunde auf, und schon wieder flog ein hellerer Zug um die frischen Lippen. „Papa hat mir so oft von Ihnen erzählt, und ich habe noch eine ganz schwache Erinnerung an einen Besuch Ihrerseits vor Jahren. Aber damals war ich noch klein."

„In der That, gnädiges Fräulein, und dies jugendliche Dämchen in langen Zöpfen und kurzen Kleidern schwebte mir noch in Gedanken vor, deshalb war ich einigermaßen überrascht, eine elegante Dame von Welt vor mir zu haben."

Die galante Wendung trieb Alice das Blut hell in die Wangen, aber plötzlich lachte sie wieder hell auf und rief lustig: „Ah, und ich meinte, daß Sie als Vormund viel ernster, unnahbarer und — grauköpfiger sein müßten. Somit haben wir uns beide getäuscht und wollen uns daher jetzt erst freundschaftlich die Hände schütteln."

Die erste Bekanntschaft war nun gemacht, und Alice blieb völlig zutraulich und so heiter, daß Georg sich mitunter erstaunt fragte: „Ist denn das dasselbe Mädchen, welches erst vor zwei Wochen den Vater begraben hat?"

Am nächsten Tage reiste Graf Mengden mit seinem schönen Mündel ab; sie war, nachdem sie zuvor auf dem Kirchhofe heiße Thränen vergossen hatte, jetzt wieder froh und unbefangen, wie ein Kind. Unter dem dichten Kreppschleier hervor schaute das rosige Gesichtchen vergnügt in die Welt, und einmal übers andere rief Alice aus: „Wie schön ist's doch zu reisen, wie freue ich mich auf die lange Eisenbahnfahrt!"

„Möge die neue Heimath Ihnen bald lieb und werth sein!" sprach Mengden ernstbewegt. „Was an uns liegt, soll geschehen, Sie den schweren Verlust vergessen zu lassen, der Sie betroffen hat.

„Der arme Papa ist im Himmel, ihm wird wohl sein," stotterte Alice, „ich — ich denke immer, er würde gar nicht wollen, daß ich so viel weine."

„Kinderglaube," dachte der Graf etwas ungeduldig, doch vor dem sonnigen Blick dieser braunen Augen, beim silbernen Klange dieser Mädchenstimme schwand sein Unwille.

„Wie wird Ihre Frau Mama mich aufnehmen!" plauderte sie unbefangen weiter, „ich will auch recht aufmerksam zu ihr sein und ihr alles an den Augen absehen. O, und ich freue mich auch ganz besonders auf das Landleben."

Sie war reizend, wenn sie so plauderte. Ganz entzückt schaute der Graf sie an. Es schien ihm alles so neu, so licht und frühlingsfrisch, er wußte selbst nicht weshalb. An der Station wartete ein elegantes Coupee; er hob sein junges Mündel hinein, sprang nach, und fort ging es in vollster Carrière.

„Wie schön!" jubelte Alice in die Hände klatschend, „nicht wahr, Graf Mengden, wir fahren auch manchmal spazieren? Das macht mir so viel Freude."

„Gewiß," nickte er lächelnd, „Sie brauchen nur zu befehlen, gnädiges Fräulein."

„O nicht doch, ich bitte nur darum. Das muß doch sein, besonders — weil Sie so gut zu mir sind."

Der freundlich zutrauliche Blick ließ Georgs Pulse höher schlagen; er athmete beinahe erleichtert, als gleich darauf der Wagen vor dem Schlosse hielt und die Gräfin auf die Terrasse trat, um den jungen Gast zu begrüßen.

„Willkommen, mein liebes, armes Kind, sagte sie in warmem mütterlichem Tone, „Gott segne Ihren Einzug; mögen Sie sich hier bei uns recht glücklich fühlen."

„Wie gut Sie sind, Frau Gräfin," antwortete Alice, die schmale, welke Hand der alten Dame küssend, „ich will Sie alle auch recht lieb haben, um Ihnen zu beweisen, wie dankbar ich bin."

Gräfin Mengden wandte sich nach ihrem Sohne um; als sie ihn ganz in sich versunken stehen sah, die Augen auf das schöne Mädchen gerichtet, da fuhr's wie ein Stich durch ihr Mutterherz, aber sie bezwang sich und sagte nichts. Erst spät am Abend in ihrem einsamen Gemach faltete sie die Hände und blickte schimmernden Auges zum Himmel empor.

„Ob es sein Glück sein mag, das er sich heute ins Haus gebracht hat? Ihm vor allen möchte ich gönnen, die Liebe kennen zu lernen, und dennoch, ist dies Truggold oder echter Edelstein?"

Auch Graf Georg stand sinnend am offenen Fenster seines Zimmers und blickte zum sternflimmernden Nachthimmel auf; ein goldenes Pünktchen löste sich ab und fiel blitzschnell zur dunkeln Erde herab.

„Eine Sternschnuppe," lächelte er, „ob sie wohl meinen geheimen Wunsch mit sich genommen hat und ihn erfüllen wird?"

* * *

Die Tage und Wochen gingen von nun an auf Schloß Rosenau wie im Fluge dahin. Eine Fee war eingezogen, eine holde, lächelnde, neckische Fee, die alle Menschen sich zu Sklaven machte, am meisten den Majoratsherrn selbst.

Er hatte nur Aug' und Ohr für sie, er ritt, fuhr, ruderte und ging spazieren mit ihr, geduldig allen Launen und Einfällen dieses jungen Geschöpfes nachgebend. Alice war wie ein Sonnenstrahl, und nur die düstere Trauerkleidung erinnerte daran, daß sie unlängst an einem theuren Grabe gestanden hatte. Auch die sonst so strenge Gräfin war in diesem Zauberbanne mit inbegriffen, sie lächelte, wo sie sonst gewiß tadelnd den Kopf geschüttelt hätte, und entschuldigend meinte sie dann stets: „Laßt sie doch! Sie ist ja noch ein Kind."

Alice fühlte sich schon nach den ersten Tagen völlig heimisch. Trällernd glitt sie über die breiten Steintreppen, hüpfte im Garten umher, jagte sich mit dem großen Neufundländer, oder hörte mit wichtiger Miene zu, wenn ihr der alte Gärtner auseinandersetzte, wie man am besten Rosen veredle. Natürlich war das Ende vom Liede, daß sie in ein helles Lachen ausbrach, sich auf dem Absatz herumdrehte und davonlief; verstanden hatte sie auch nicht eine Silbe. Und doch war ihr der alte Mann nicht böse, sie konnte ihn so zutraulich ansehen und so freundlich mit ihm plaudern, daß er für sie ohne weiteres seine schönsten Rosen und köstlichsten Aprikosen abschnitt.

Graf Georg wollte es sich nicht eingestehen, daß er sein Herz zum ersten Male im Leben und zwar an ein halbes Kind verloren habe, und doch zweifelte an dieser Thatsache kein Mensch mehr, am wenigsten die Gräfin selbst, die mit zarter Hand ab und zu das schöne Mädchen sondierte, ob auch sie der Liebe fähig sei.

„Alice, haben Sie schon einmal jemanden sehr lieb gehabt?"

„O ja, den Papa. Als er starb, wollte ich mich zu ihm in den Sarg legen, denn ich meinte, ohne ihn könne ich nicht leben."

„Haben Sie außer Ihrem Vater nie jemanden lieb gehabt?"

Die großen blauen Augen schauten treuherzig auf. „Nein, niemanden!"

„Und können Sie sich das Gefühl vorstellen, wenn das Mädchen den Mann findet, dem sie sich fürs Leben anvertrauen will?"

„Nein," erwiderte Alice unbefangen, „aber es muß reizend sein, zu wissen, der oder jener liebt dich wie sonst nichts auf der Welt. Wenigstens habe ich das so in Büchern gelesen, und — und es mir auch oft gewünscht selbst zu erleben."

(Fortsetzung folgt).

ginnt, einem Cameralhofe oder einem Steuerinspector des Rayons, welchen der Commis voyageur zunächst zu besuchen gedenkt, zur Eintragung eines Vermerks vorgezeigt werden.

Im Großfürstenthum Finnland wird das Gewerbe der Commis voyageurs bis zu besonderen Verfügungen über diesen Gegenstand mit keiner Handelssteuer belegt.

Italienische National-Sänger und -Tänzer.

Im Concertsaale tritt gegenwärtig eine eigenartig-interessante und dabei in musikalischer Hinsicht vielseitige und tüchtige italienische Gesellschaft unter dem Namen „Colombo“ mit vielem Erfolge auf. Die Gesellschaft bietet in abwechselungsreicher Aufeinanderfolge Vocal- und Instrumental-Concerte, wobei ein außerordentlich leidenschaftlicher, mitunter aber auch schwermüthig ergreifender Vortrag den Zuhörer fesselt. Sowohl die Damen als die Herren dieser Gesellschaft entfalten eine ungezwungene natürliche Grazie, die besonders bei den mit Tänzen verbundenen Vorträgen das Auge entzückt. Muntere und ernste Weisen lösen einander ab und Chorgesang wechselt mit hübschen Solovorträgen, wobei die eigenartige Begleitung dem Gesang einen eigenthümlichen, originellen Charakter verleiht. Man kann sich wirklich bei den Vorträgen der Gesellschaft „Colombo“ stundenlang amüsiren, zumal dieselbe in liebenswürdiger Weise dem stürmischen Beifall nachgebend, Zugabe auf Zugabe folgen läßt und infolge der Vielseitigkeit ihrer Mitglieder imstande ist, die Pausen auf ein Minimum zu beschränken.

Ueber die Gesellschaft schreibt die „Ill. Zeitung“ u. A.:

Was ist es, was sie bringen, und wodurch sie fesseln? Erwachsen ist ihre Kunst aus demselben Boden, aus dem das überall klingende Lied emporsprießt, in dessen Tönen und Worten das Volk sich selber in seiner eigensten Eigenart, in seinen Freuden und Leiden wiederfindet. Die gleichsam elementar schaffende Kraft der jugendlichen Volksseele ist es allerdings nicht entfernt mehr, die uns in den Vorträgen der Volkssänger entgegentritt. Aus dem Singen und Sagen, das nur um seiner selbst willen da ist und keinen andern Zweck kennt, als sich auszujauchzen und auszuklagen, ist ein gewerbsmäßiger Beruf geworden, dem als Ziel keineswegs die bewußte Pflege des Volksliedes vorschwebt. Begegnen uns auch dessen echte Klänge im wechselnden Gewand der verschiedenen Dialekte und im Verein mit dem fröhlichen Tanzreigen, so gesellen sich dazu doch in bunter Mannigfaltigkeit die Arie und der Chor aus Oper und Operette, das neueste Erzeugniß des studirten Componisten, die hier und da auftauchende Melodie schnell populär gewordener und ebenso schnell wieder vergessener Strophen und Rhythmen zweifelhaftesten Werthes. Und doch fühlt man sich lebendig an das echte, urwüchsige Sangesleben des Volkes erinnert. Wie dieses am reichsten sich auf dem Boden Siciliens und Neapels entfaltete und nie müde ward, die Poesie des weithin sich dehnenden, im Sonnen- und Mondlicht schimmernden Meeres in Wort und Ton zu spiegeln, so ist die Tracht der neapolitanischen Fischer das traditionelle Costüm der italienischen Volkssänger geworden. Gleichsam wie ein Merkzeichen volksthümlicher Kunst erscheint es dem Auge, und was die Träge dieses Costüms in schelmisch tändelnden oder feurig leidenschaftlichen Weisen, in voll ausklingenden Strophen oder in lebendiger Wechselrede uns singen und spielen, ist denn auch mehr oder weniger des Volkes allgemeiner, theils altererbter, theils eben erst dem Tage abgewonnener Besitz. Ein Vergnügen ist es, ihn kennen zu lernen und aus der Fülle der verschiedensten Töne hörend herauszufühlen, was unter dem sonnigen Himmel Italiens in den breiten Massen einer von der Natur verschwenderisch begabten Nation seinen Wiederklang findet. Mit dem Ohr aber wird in gleichem Maße das Auge gefesselt. Wie unterscheidet sich von dem, was wir als wohleingeübte, durch Regisseur und Taktstock dirigirte Darstellung auf der Bühne zu sehen gewöhnt sind, die köstlich ungezwungene Art und Weise dieser Volkssänger, ihr natürlich freies und leichtes Gebaren! Wie sie nur in ihrem Spiel und Gesang zu leben scheinen, wie aus dem Accord, den der eine auf der Guitarre anschlägt, und in den der andere einfällt, sich gleichsam absichtslos das Lied entwickelt und nun alle in die Melodie hineinreißt, wie die Lust an Klang und Wort sich steigert und in toll jubelnder Ausgelassenheit gipfelt, wie der einzelne aus dem Chor heraustritt und wieder in ihm verschwindet, bilden diese Vorträge den denkbar glücklichsten Gegensatz zu allem gemachten Wesen, das uns den höchsten Reiz, den der ungetrübten künstlerischen Illusion, so oft selbst beim Genuß der vornehmsten künstlerischen Darbietungen stört. Und zu diesem Gesammtbild gesellt sich überdies von Moment zu Moment die immer wieder neue Freude an der Einzelerscheinung des Menschen, an dem ihm selber unbewußten Zauber gleichgültig nachlässiger oder schnell aufzuckender energischer Bewegung, deren Anblick uns begreifen läßt, was den Maler und den Bildhauer in das Land jenseit der Alpen zieht. Die absichtsloseste Natur wird hier zur Kunst wie die Kunst wieder zur ungeschminkten Natur. Wer Italien kennt und liebt, dem wird die Erinnerung wach; wer das Land nicht selber gesehen, dem steigt die ahnende Vorstellung von dem auf, was die Schönheit des italienischen Volks und Lebens ausmacht.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Thalia-Theater. Wie uns die Direction mittheilt, wird morgen (Sonntag) das Lebensbild „Von Stufe zu Stufe“, das sich, wie wir zu berichten Gelegenheit hatten, bei seiner Erstaufführung eines glänzenden Erfolges zu erfreuen hatte, zur erstmaligen Wiederholung gelangen. Wir können unsererseits den Besuch dieser Vorstellung nur auf das Wärmste empfehlen, zumal bei der Besetzung der einzelnen Rollen in diesem Stücke die besten Kräfte unserer Bühne, sowohl der Operette, als des Lustspiels, bedacht worden sind.

* * *

Victoria-Theater. Das erste Gastspiel des Herrn Mieczyslaw Frenkel gestaltete sich zu einer Reihe von Ovationen, die dem geschätzten Gast dargebracht wurden. Zur Aufführung gelangte das interessante Lebensbild „Nos intimes“ (Nasi najserdeczniejsi), von Victorien Sardou, das im vergangenem Jahre anläßlich der Gastspiele von Fr. Marcello in Scene ging. Das Stück hatte im vorigem Jahre einen ausgezeichneten Erfolg; nicht minder war der Erfolg in diesem Jahre. Das Interesse an dem Inhalt wächst von Akt zu Akt und das Publikum befindet sich unter dem Zauber der Rede, und unter dem mächtigen Eindruck der Handlung. Gegeben wurde das ausgezeichnete Bühnenwerk des Altmeisters der französischen Dramaturgie bis auf gewisse Einzelheiten, Dank dem ausgezeichneten Spiel des gefeierten Gastes, gut.

Herr Mieczyslaw Frenkel repräsentirte die Rolle des Marecat in geradezu glänzender Weise, der geschätzte Gast entfaltete hierbei eine solche Fülle seiner naturellen Komik und künstlerischen Begabung, daß die Zuschauer mehrfach zu stürmischen Beifallsbezeugungen, auch bei offener Scene hingerissen wurden. Herr Frenkel schuf den Typus eines alten eingefleischten Erzphilisters von trefflicher Wirkung. Dem Gaste reihte sich in Bezug auf hervorragendes Spiel Frau Bissen-Janowska, als Cecylia und Herr Kopczewski als Maurycy an. Frau Janowska und Herr Kopczewski hatten mehrere interessante und an das Gemüth des Zuschauers appelirende Scenen, welche das ausgezeichnete Künstlerduo mit eminenter Ausdrucksfähigkeit und überzeugenster Naturwahrheit zur Darstellung brachte. Auch in psychologischer Beziehung ließ sich in der Ausführung dieser beiden Rollen eine treffliche Verkörperung erkennen. — Die Rolle des Doktor Tholosan war in den bewährten Händen des Herrn Staschkowski gut aufgehoben. Der beliebte Künstler bekundete in dem Charakter des kühlen, skeptisch angehauchten Raisonneurs und Wohlthäters der Menschheit eine gewisse Art von Selbstbeherrschung, nur erschien uns der Dr. Tholosan, dem ein warmes Herz im Busen schlägt und der an Allem seinen Witz und Sarkasmus findet, zu wenig dem Charakter eines lachenden Philosophen entsprechend.

Herr Halicki gefiel uns als Caussade gar nicht; es mangelte dem Künstler an Jovialität und Gutmüthigkeit, sein Ton war zu rauh, sein Umgang zu steif. Frl. Przybylko genügte diesmal auch nicht ihrer Aufgabe. Von den übrigen Mitwirkenden sei noch Herr Rozanski als Abdallach erwähnt, der die unbedeutende Rolle mit gutem Verständniß wiedergab.

Der geschätzte Gast Herr Frenkel tritt heute zum dritten Mal in dem 2akter „Boubouroche“ auf, in welchem er ein ausgiebiges Feld zur schauspielerischen Bethätigung findet. Ferner gelangt heute noch das einaktige Lustspiel „Jestem zabójcą“ vom Grafen Alexander Fredro zur Darstellung, in welchem Herr Winkler Zeugniß seines schauspielerischen Könnens an den Tag legen wird. Demnach bietet der heutige Abend Gelegenheit zwei Komiker agiren zu sehen.

—x.

Maskenbälle.

Heute Abend finden in unserer Stadt zwei Maskenbälle statt. Der Cyklistenverein arrangirt einen solchen für seine Mitglieder und geladene Gäste in den Räumen des Saales im Grand-Hotel, wobei die Bedingung gestellt wird, daß selbst die erscheinenden Herren costümirt sein müssen. —

Im Concerthause wird der zweite „Künstler-Maskenball“ stattfinden, der, wie bereits jetzt feststeht, sehr gut besucht sein wird. Um den Besuchern auch in den Tanzpausen Amüsement zu schaffen, wird die italienische Gesellschaft „Columbo“, die bei ihren Concerten stürmischen Beifall fand, concertiren. Der Abend verspricht sehr interessant zu werden.

Zum neuen Probir-Ustaw.

Das Finanzministerium läßt, wie wir bereits mehrfach berichteten, dem Reichsrathe das umfangreiche Project eines neuen Probir Ustaws zugehen, dessen Einführung bereits zum 1./13. Juli 1895 geplant wird.

In diesem Project, das wesentlich neue Regeln für die Stempelung von Werthsachen durch die staatlichen „Probir-Kammern“ aufstellt, soll, wie der St. Petb. Correspondent des „Rig. Tgbl.“ berichtet, auch eine wichtige Bestimmung bezüglich der Einfuhr von Taschenuhrgehäusen Aufnahme finden. Bisher war für die aus dem Auslande eingeführten goldenen und silbernen Uhrgehäuse die Stempelung, d. h. der Aufdruck der Gold- und Silberprobe, nicht obligatorisch. Diese Stempelung soll jetzt für die aus dem Auslande eingeführten Taschenuhren aus Gold und Silber obligatorisch werden. Die Gebühr, die dafür an die Probirkammer zu entrichten ist, natürlich unabhängig von der Zollzahlung, soll betragen: für silberne Taschenuhren 50 Kop. pro Stück, für goldene Taschenuhren, deren Zifferblatt einen Durchmesser bis 15 Linien einschließlich hat, 1 Rbl. 50 Kop. pro Stück, für goldene Taschenuhren, deren Zifferblatt einen größeren Durchmesser hat, 3 Rbl. pro Stück. Die Gebühren werden in Creditvaluta erhoben. Wir erwähnen noch, daß die freiwilligen Vorstellung der aus dem Auslande eingeführten goldenen und silbernen Gehäuse von Taschenuhren zur Stempelung bisher in ziemlich bedeutendem Umfange üblich gewesen ist, da dadurch der Absatz dieser Waare im Innern des Landes sich bedeutend leichter gestaltete. Es sich nämlich in den letzten $4\frac{1}{2}$ Jahren (d. h. bis zum 1. Juli 1894) eingeführt worden:

goldene Taschenuhrgehäuse 732 Pud
silberne Tagenuhrgehäuse 4023 Pud.

Davon sind zur freiwilligen Stempelung vorgestellt worden: $169\frac{1}{4}$ Pud (d. h. 24 pCt.), resp. 1419 Pud (36 pCt.). Freilich hat bisher die Stempelungsgebühr nur betragen: für silberne Uhrgehäuse 16 Kop. pro Stück, für goldene 1 Rbl. 30 Kop. pro Stück.

Einbrüche, Diebstähle u. dergl.

Herrn L. Grodzinski wurde am verflossenen Dienstag, während er zu Gast war und seinen Pelz in dem Vorzimmer der betreffenden Wohnung, an der Zegielniana Straße Nr. 55 aufgehängt hatte, dieser von einem bisher noch unermittelten Diebe gestohlen. Der Pelz hatte einen blauen Ueberzug und repräsentirte einen Werth von 60 Rbl. Nach dem Diebe wird seitens der Detektiv-Polizei recherchirt.

* * *

In der Fabrik des Herrn Julius G., an der Leschno-Straße Nr. 35 wurde der Kutscher Jacob Wyzembski, seitens des Meisters der genannten Fabrik Robert Chalupski in flagranti ertappt, als er gerade 25 Pfund Wolle beim Herausfahren aus dem Thore entwenden wollte. Die Wolle repräsentirte einen Werth von 17 Rbl. 50 Kop. Der Dieb wurde verhaftet.

Geheimnisse aus Nalewki.

In der in Riga erscheinenden „Düna-Ztg.“ lesen wir folgendes:

„Unter der Spitzmarke „„Geheimnisse aus Nalewki““ brachten wir vor einigen Tagen nach der „„Lodzer Zeitung““ eine Erzählung, in welcher ein Melamed eine schändliche Rolle gespielt haben soll. Von Herrn Josua Blumenthal — Riga — wird uns nun heute mitgetheilt, daß das in Warschau erscheinende althebräische Tageblatt „„Hazefirah““ genaue und sorgfältige Nachforschungen über den angeblichen Vorfall angestellt habe und das Resultat dieser Nachforschungen in seiner Nr. 30 vom 3. Februar (alt. St.) c. veröffentlicht. Nach dieser Publication ist die Geschichte von Anfan gbis zu Ende einfach erfunden.

Wir haben hierzu zu bemerken, daß wir die beregte Notiz dem „Kur. Warsz.“ unter ausdrücklicher Quellenangabe entnommen haben, was übrigens unsere geschätzte Rigaer Collegin auch bei der Reproduction des betr. Artikels hervorgehoben hatte, weshalb wir die Verantwortung dem citirten Blatte überlassen müssen.

Uns wurde von geschätzter Seite in Lodz die Unrichtigkeit des betr. Artikels bestätigt.

Jubiläum in der Journalistenwelt.

Nicht uninteressant dürfte es unseren Lesern sein, zu erfahren, daß der Chefredacteur der „St. Petersburger Zeitung“, Herr Paul von Kügelgen, am 5./17. Februar a. c. in St. Petersburg in aller Stille sein 25jähriges Jubiläum als Journalist beging. Das auch bei uns so oft citirte Blatt, an dem nicht nur alle in Rußland erscheinenden deutschen Blätter eine Stütze und ein leuchtendes Vorbild haben, gilt auch überall im Auslande als das repräsentative und leitende Organ der deutschen Presse in Rußland. Diese allgemeine Werthschätzung hat die „St. Pet. Ztg.“ nicht zum Mindesten der Person ihres Chefredacteurs zu verdanken, der trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten an seinen Ueberzeugungen und Idealen festhaltend, über zwei Decennien in treuer, aufreibender, ernster Arbeit, alle seine Kräfte und Gaben dem von ihm nicht nur geleiteten, sondern auch geliebten Organ gewidmet hat. Zur Charakteristik des in journalistischen Kreisen allgemein beliebten und geachteten Jubilars bringen wir einige Stellen aus dem Festartikel der „Düna-Ztg.“

„Furchtlos und treu hat Kügelgen stets den Muth gehabt, allen Widerwärtigkeiten zu trotzen, Gegensätze auszugleichen und seiner geklärten persönlichen Ueberzeugung auch dort Ausdruck zu verleihen, wo er inmitten seiner russischen Collegen allein dastand und sehr oft Gefahr lief, auf folgenschwere Mißverständnisse oder gar gehässige Interpredationen zu stoßen. In der ihm durch die Verhältnisse häufig aufgezwungenen Rolle, Knopf auf dem Kirchthurme zu sein, hat Kügelgen viel leiden müssen und ist oft verkannt worden. Gesinnungstüchtigkeit, Treue und Muth sind die Wahrzeichen, unter die Kügelgen sein Leben gestellt hat.

Jeder, der mit Paul Kügelgen auch nur flüchtig in Berührung gekommen ist, wird ihn als tiefen Gemüthsmenschen erkannt haben. Diese Charaktereigenschaft manifestirt sich auch in seinen Arbeiten, er schreibt mit seinem Herzblut und legt sein ganzes Selbst in jeden Artikel.“

Und weiter schreibt das Blatt:

„Der Chefredacteur der „St. Petersb. Zeitg.“ ist zweifellos der populärste Mann der deutschen Colonie Petersburgs. Diese centralisirende Macht der „St. Petersb. Zeitung“ erstreckt sich über unser ganzes weites Vaterland und es dürfte kaum einen einflußreicheren Hüter unserer idealen Güter geben, als es Paul v. Kügelgen ist.“

Auch wir haben von dem Jubiläum erst Kenntniß erhalten, als es bereits vorüber war, daher entbieten wir dem Jubilar, wenn auch post festum, darum aber nicht weniger herzlich, unseren Glückwunsch! Möge es unserem geschätzten Collegen noch lange vergönnt sein, seines Amtes als Chefredacteur der „St. Petersburger Zeitung“ zu walten.

Vom Büchertisch.

Grillparzer's sämmtliche Werke in 40 Lieferungen zu je 40 Pfennig-25 Kreuzer ö. W. Verlag der J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart.

Grillparzer ist der größte Dichter, den der deutsche Stamm in Oesterreich erzeugt, er ist der größte, den das Jahrhundert dem deutschen Volke geschenkt. Mit diesen stolzen Worten charakterisiert ein berufener Schriftsteller den Poeten, dessen Größe und dichterische Bedeutung in immer weiteren Kreisen erkannt und gewürdigt wird.

Aber wenn auch diese Erkenntniß eine von Jahr zu Jahr steigende ist, und der Dichter bereits auf Hunderttausende, insbesondere von der Bühne herab wirkt, so ist er darum doch noch lange nicht allseitig nach Verdienst gewürdigt, und immer noch gibt es zahlreiche Hausbibliotheken, in welchen Grillparzers Werke fehlen.

Eine neue Ausgabe der sämmtlichen Werke Franz Grillparzers, die einen wohlfeilen Preis mit eleganter Ausstattung vereinigt und jedem leicht zugänglich, wird somit überall willkommen geheißen werden.

Die unvergänglichen Schöpfungen des Dichters verdienen in jedem deutschen Hause einen Ehrenplatz neben den Werken von Schiller und Goethe.

* * *

Bei Jonck & Poliewsky in Riga erscheint gegenwärtig ein interessantes Lieferungswerk „Geschichte der Stadt Riga“ von C. Metting, mit Ansichten, Plänen 2c. Die uns vorliegende erste Lieferung beschäftigt sich vorzugsweise mit dem staatsmännischen und energischen Gründer Riga's Bischof Albert im Anfang des XIII. Jahrhunderts, worauf die unter seinen Nachfolgern ausgebrochenen Streitigkeiten mit dem Deutschritter-Orden geschildert werden. Dasselbe Bild, das sich uns mit und nach dem Untergang des Hohenstaufengeschlechts in Deutschland selbst und Italien zeigte, entrollt sich zu jener Zeit auch an den Ufern der Düna und an der ganzen Baltischen Küste. Gewalt geht vor Recht, und will der Unterdrückte Schutz gegen seinen Bedränger suchen, so wendet er sich nicht an das zum Schatten herabgesunkene Kaiserthum, sondern an den Papst in Rom, dem natürlich jede Einmischung in fremde Angelegenheiten eine willkommene Gelegenheit zur Machterweiterung bietet.

Eine interessante Beigabe der ersten Lieferung bildet ein Facsimile des Prospekts der Stadt Riga aus dem Jahre 1612. Dem Erscheinen der weiteren Lieferungen sehen wir mit Interesse entgegen.

Ueber die Pläne der zukünftigen Pariser Welt-Ausstellung,

welche nunmehr in den Grundsätzen endgiltig festgelegt, aber noch nicht amtlich bekannt gegeben sind, erfährt man aus zuverlässiger Quelle Folgendes: Die Anlage einer neuen, breiten Avenue von den Champs Elysées nach der Seine, in der Achse der Invaliden-Esplanade und mit dieser durch eine Monumentalbrücke verbunden, wurde, wie wir es schon früher als wahrscheinlich bezeichneten, trotz der Kostspieligkeit dieses den Abbruch des Industriepalastes benöthigenden Planes im Ausschuß fest angenommen. Der Industriepalast selbst wird durch ein neues Monumentalgebäude, zwischen der gedachten Avenue und der Avenue d'Antin, etwas näher an der Seine als das bisherige, ersetzt. Unweit davon auf der Place de la Concorde, also ebenfalls rechtsseitig, liegt der Haupteingang der Ausstellung, auf den man besondere Sorgfalt zu verwenden beabsichtigt. Dahinter sollen die Ausstellungen der decorativen Künste, sowie Alles, was im besonderen Sinne französischen Geist athmet, sich ausdehnen. In möglichster Nähe des Einganges, doch ist noch nicht entschieden, ob auf dem rechten Ufer, oder auf der Invaliden-Esplanade, wird sich der Elektricitätspalast mit einem Leuchtthurm erheben, von welch letzterem aus des Abends und Nachts mit der gesammten Tags über zum Treiben aller Maschinen benutzten elektrischen Kraft die Ausstellung in ein Lichtmeer getaucht wird; man darf sich da auf feenhafte Wirkungen gefaßt machen. Auf dem Marsfeld bleibt der Eiffelthurm und ebenso die Maschinenhalle stehen. Ueber die Verkleidung des ersteren wird noch mit der ihn ausbeutenden Gesellschaft verhandelt; der von ihm beherrschte Platz bleibt den viel Raum beanspruchenden Ausstellungen von weniger allgemeinem Charakter vorbehalten.

Die Maschinenhalle, die umgebaut und von einem mächtigen Kuppelbau gewölbt werden soll, wird voraussichtlich die größeren Maschinen aufnehmen. Die beiden Paläste der schönen und freien Künste fallen weg, und das Gelände zwischen ihnen wird aufgehüllt, so daß das Ganze zwischen der Maschinenhalle und der Seine einen mächtigen freien Platz mit sanft geneigter Fläche bildet, nur unterbrochen vom Eiffelthurm nach dem Fluß zu und von einem in der Mitte anzulegenden riesigen Springbrunnen. Auf dieser Fläche, die über eine halbe Million Menschen faßt, werden die beabsichtigten großen Nachfeste stattfinden. Ueberschreitet man dann vom Eiffelthurm aus die Jenabrücke, so gelangt man auf dem Abhang vor dem Trocadero auf das Gebiet der Kolonialausstellung, welche auch von dem Festplatz vorzüglich sichtbar sein wird. Die Seineufer zwischen der Jenabrücke und der neu zu erbauenden Monumentalbrücke vor der Invaliden-Esplanade werden

mit mannigfaltigen Schmuckbauten bedeckt, die zwischen dem Ufer eine hinreichend breite Bahn für Fußgänger freilassen. Endlich soll eine elektrische Hoch- und Ringbahn das ganze Ausstellungsgebiet umgeben. Jeder, der dessen bedeutende Ausdehnung kennt, vermag sich eine Vorstellung zu bilden von der ungeheuren Menge von Anziehungspunkten jeder Art, die sich neben den großen Industrie- und Kunsthallen dort anbringen lassen. Wenn, wie nicht zu bezweifeln, die Ausgestaltung im Einzelnen mit demselben Geschmack durchgeführt wird, wie der kurz angedeutete Grundriß des Ausstellungsplanes von Kühnheit und sicherem Blick zeugt, so werden die Franzosen und die Stadt Paris im Besonderen in fünf Jahren der Welt zeigen, daß sie im Punkt „Welt-Ausstellung" noch immer Meister sind.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 21. Februar. Nach einer Depesche der „Nowoje Wremja" aus Tambow stieß in der Nacht zum 17. d. Mts. ein aus Koslow abgelassener Schnellzug bei der Station Drjasgi (Woronesher Linie) auf einen Güterzug. Drei Wagen des Schnellzuges und sieben Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert, sieben Personen getödtet.

Petersburg, 21. Februar. Nach durchaus kompetenten Mittheilungen ist die Nachricht auswärtiger Blätter über eine angebliche Mediation Rußlands und Englands zwischen China und Japan unrichtig. Die Vertreter der genannten Mächte hätten bis jetzt kein Bedürfniß, ihre Vermittelung anzubieten, weil Japan sich niemals geweigert hat, in Friedensunterhandlungen einzutreten, und der erste chinesische Delegirte, der mit ernsthaften Vollmachten ausgerüstet ist, sich eben erst vorbereitet, zu unterhandeln. Außerdem hat Japan von Anbeginn des Krieges an und bis auf diesen Tag mit der größten Willfährigkeit die Rathschläge der Gesandten Rußlands und Englands aufgenommen, welche gemeinsam und von den Vertretern aller anderen Mächte unterstützt, Mäßigung empfehlen. Noch ganz neuerdings erklärte die japanische Regierung den fremden Gesandten, daß Japan, von versöhnlicher Gesinnung beseelt, ganz bereit sei, den Vormarsch seiner Armeen auf dem chinesischen Gebiet aufzuhalten und Friedensvorschläge Chinas zu erwarten. Dies ist die Lage im gegenwärtigen Augenblicke, jedoch die maßgebenden Kreise halten nicht für ausgeschlossen, daß dieselbe sich erheblich und rasch ändern kann.

Berlin, 20. Februar. Kaiser Wilhelm giebt heute ein Diner zu Ehren Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michail Nikolajewitsch.

Berlin, 21. Februar. Der Reichstag nahm in der 3. Lesung das Project betreffend die Aufhebung des Gesetzes über die Vertreibung der Jesuiten an.

Wei-hai-wei, 21. Februar. Das wieder in Stand gesetzte Panzerschiff Tscheng-Chuen verließ Sonnabend den Hafen mit japanischer Bemannung. Die Japaner unterwerfen auch die übrigen erbeuteten chinesischen Kriegsschiffe schleunigster Reparatur und rüsten dieselben zur Abfahrt nach Japan aus. Folgendes sind die Namen der erbeuteten chinesischen Schiffe: Chi-Yuen, Kwangjun, Chenpien, Pingyuen, Chenpe, Chenchuen, Cheunan, Chenlong, Chenshi.

Futschu, 20. Februar. Die japanischen Kriegsschiffe, welche in dem Kanal von Formosa kreusen, sind angewiesen, die neutralen von Hamburg kommenden Dampfer anzuhalten, welche das für die Chinesen bestimmte, in Europa gekaufte Kriegsmaterial an Bord führen.

In Shanghai haben sich zahlreiche geheime Vereinigungen gebildet, welche den Zweck verfolgen, im Falle eines Aufstandes Leben und Eigenthum der Ausländer zu schützen.

Prag, 21. Februar. Aus der Mitte eines Trupps von etwa 25 Gewerbeschülern heraus wurde gestern Nacht ein schwerer Gegenstand gegen die Fenster der Adelsressource geschleudert; derselbe prallte an dem Fensterrahmen ab. Ein zweites Wurfgeschoß, das sich als ein zugespitztes Bruchstück einer Thürklinke herausstellte, drang in ein Zimmer, in welchem sich der Statthalter mit mehreren Herren befand.

Rom, 21. Februar. Zanardelli hat die Vertheidigung Giolittis abgelehnt.

Die Parlamentswahlen finden voraussichtlich am 5. Mai statt.

London, 21. Februar. Die Regierung ist äußerst besorgt über das Resultat der heute Nacht stattfindenden Abstimmung über die indischen Baumwollenzölle. Wie aus einer Versammlung der Parlamentsmitglieder von Lancashire hervorgeht, werden diese den Antrag von Sir James, die Zölle wieder abzuschaffen, unterstützen. Da unter diesen eine große Anzahl Liberaler sich befindet, ist die Lage des Kabinets kritisch. Es ist anzunehmen, daß die Opposition ein Auskunftsmittel gefunden hat, um nach Abschaffung der Zölle Indien vor dem Staatsbankerotte zu retten und daher gegen die Regierung stimmen wird.

Paris, 21. Februar. Das Urtheil in dem Chantagisten-Prozeß wurde gefällt: Canivet und Trocard wurden freigesprochen. Duclerc wurde zu 16 Monaten Gefängniß und 200 Frcs. Strafe; Girard und Heßtler zu je 2 Jahren Zuchthaus und 1000 Frcs. Strafe; Dr. Pyß zu einem Jahr Gefängniß und 500 Frcs. Strafe und Portalis (in contumaciam) zu fünf Jahren Gefängniß und 5000 Frcs. Strafe verurtheilt.

Tien-Tsin, 21. Februar. Die Generäle Ta-a-tei-Kun und Jo hoi-Kao werden hingerichtet werden, weil sie die Schlacht bei Port-Arthur verloren haben. Die Generäle wurden im Gefängnisse internirt.

Rom, General Baratieri hat den Befehl erhalten, das Territorium von Agamie zu besetzen und die Stadt Adigrat zu befestigen. Durch diese Maßregel werden die Italiener in der Lage sein, die ganze Provinz zu beherrschen.

London. 21. Februar. Aus Shanghai wird gemeldet, daß Lihungchang bei seiner Anwesenheit in Peking beabsichtigt habe, die Dynastie aus Rache über ihm zugefügte Demüthigungen zu stürzen, der Plan sei aber entdeckt und Lihungchang als Verräther entlarvt worden.

Tokio, 21. Februar. Der bei dem japanischen Landtage beantragte neue Kriegskredit beträgt nicht 10 Millionen, sondern 100 Millionen Yen. Falls derselbe vom Landtage bewilligt wird, belaufen sich damit die gesammten bisherigen Kriegsauslagen auf 250 Millionen Yen.

Peking, 21. Februar. Der Kaiser von China hat den Tschungli-Yamen aufgefordert, ihm die Ursachen der chinesischen Niederlagen klar zu legen und Rechnung über die gebrachten ungeheuren Geldopfer abzulegen.

Hiroshima, 21. Februar. Eine amtliche Depesche meldet: Die gesammte japanische Flotte ist Sonntag in den Hafen von Wei-hai-wei eingelaufen. Die Forts, alle Torpedolager, zehn chinesische Kriegsschiffe und die gesammte Garnison wurde den Japanern übergeben. Das chinesische Schiff Kuangtschi wurde, nachdem es abgerüstet war, den Chinesen zum Transport der Leiche des Admirals Ting nach Tschifu übergeben.

London, 21. Februar. Der mit einer großen Anzahl Passagiere nach New-York bestimmte Dampfer „City Augustine" ist 13 Tage überfällig und, wie man fürchtet, mit Allem an Bord untergegangen.

London, 20. Februar. In Egypten spitzen sich die Verhältnisse immer mehr zu einer Katastrophe zu. Das vom Khedive direkt inspirirte Organ Elahram, dessen Herausgeber ein Syrer unter französischem Protektorat und Hauptrathgeber des Khedives ist, fällt über das Kabinet Nubar Pascha her und beschuldigt die englischen Vertreter der Doppelzüngigkeit.

Vermischtes.

Das Durchgehen der Frau — 70 Francs. Der Pariser „Figaro" berichtet: „Der Director des Déjazet-Theaters, Boscher, engagirte ein Künstlerehepaar, Herrn und Frau Loberty, für seine Bühne. Eines Tages war jedoch Frau Loberty mit dem dritten Komiker des Theaters verschwunden. Vertragsmäßig sollte sie ihren Contractbruch mit 5000 Francs Reugeld büßen, aber sie war nicht aufzufinden. Herr Boscher verklagte also den verlassenen Gatten, da dieser den Vertrag mit unterzeichnet und als Ehemann für seine Frau zu haften habe. Das Gericht gab ihm Recht, verurtheilte den Ehemann jedoch nur zur Zahlung von 1000 Francs. Da nun der Director ihm noch 930 Francs Bezüge schuldet, kommt dem Verwaisten die Flucht seiner Gattin nur auf 70 Francs zu stehen"

Eine künstliche Insel. Mit einem etwas sonderbaren Project ist ein unternehmender Amerikaner, Herr Charles Coen, zur Zeit beschäftigt. Wie uns das Intern. Patentbureau von Helmann & Co. in Oppeln schreibt, handelt es sich um nichts weniger als die Schaffung einer künstlichen Insel mitten im Atlantischen Ocean, 19 Kilometer von Long-Island entfernt. Die Wassertiefe ist dort ungefähr 21 Meter und soll das Fundament aus 60 Eisenblöcken, von je 4,5 Meter Durchmesser bestehen. Die Insel, die den Namen „Atlantis" führen wird, soll ein Hotel ersten Ranges erhalten. Da die Insel nicht auf dem Gebiete eines Staates liegt, so hofft der Erschaffer, daß er keine Steuern zu zahlen braucht und keinem Gesetz unterworfen ist.

Verlassener Dampfer. Einem eigenthümlichen Schicksal ist der von Charleston nach Bremen mit 6800 Ballen Baumwolle bestimmte englische Dampfer „Loch Maree" verfallen. Derselbe ist nicht, wie angenommen wurde, auf See untergegangen. Als alle Kohlen ausgegangen waren und das Schiff aus dem Curse gerathen war, wurde dasselbe von der Mannschaft verlassen. Auch die Mundvorräthe waren erschöpft. Die Besatzung wollte nicht länger auf dem Dampfer bleiben und beschloß, ohne Capitän und Offiziere abzufahren, wenn diese sich nicht anschließen wollten. Die letzteren entschlossen sich deshalb, ebenfalls das Schiff zu verlassen. Alle stiegen in ein Boot, mit dem sie nach einer Fahrt von $1^1/_3$ Tagen in Westport an der irischen Küste anlangten. Der Dampfer ist in vollkommen gutem Zustande in südwestlicher Richtung weitergetrieben. Hoffentlich wird er von einem anderen Dampfer in's Schlepptau genommen.

Panama und Ministerkrise in Monaco! Man schreibt: So ist auch über das entzückende Eden am Mittelmeer, die Heimath der Spielhölle von Monte-Carlo, das Verhängniß hereingebrochen. Der Statthalter des regierenden Fürsten, Baron Farincourt und sein allgewaltiger Sekretär, zugleich Regierungscommissar bei der Spielbank, Mr. Joltvot, haben ihren Rücktritt erklärt. Freilich nicht aus freien Stücken, vielmehr sind die beiden Gentlemen … gegangen worden. Es kam nämlich heraus, daß die Casinogesellschaft beide Würdenträger sowie eine Reihe von Unterbeamten in freigebigster Weise subventionirte. Darob große moralische Entrüstung bei Seiner Hoheit, die durch ihren Cabinetschef mit dem schönen Namen Meier alsbald eine hochnothpeinliche Untersuchung eröffnen ließ, deren Resultat, wie gesagt, die Entlassung der beiden „Gros bonnets" war. So sehr der Schneid des Duodez-Monarchen Bewunderung verdient, so stark verblüfft derselbe andererseits — weiß doch jedes Kind, daß der Fürst … selbst von der Spielbank subventionirt ist!

Von einem merkwürdigen Zeitungsgründer wird der „Köln. Ztg." aus Frankfurt a. M. berichtet: „Daß Jemand vom Zuchthaus aus eine Zeitung gründet, mag nicht oft vorgekommen sein; der dreißigjährige Westphale Christian Ostermann, ein Hochstapler ersten Ranges, hat es fertig gebracht. Er war in Nord- und Süddeutschland bereits wegen der verschiedensten Schwindeleien bestraft worden und hatte zuletzt dreieinhalb Jahre Gefängniß im Zuchthaus von Münster zu verbüßen. Dort lernte er einen früheren Gerichtsactuar kennen und erfuhr, daß dessen Mutter, eine Kanzleirathswittwe, mit zwei Töchtern in Frankfurt lebte. Nun knüpfte er vom Zuchthaus aus mit der einen Tochter, die bisher Klavierstunden gab, einen Briefwechsel an und entwickelte ihr seinen Plan, eine Zeitung „Das Blatt der Hausfrau" in Frankfurt zu gründen. (Nicht zu verwechseln mit dem Organ „Dieses Blatt gehört der Hausfrau!") Das junge Mädchen ging auf den Plan ein und traf alle Vorbereitungen. Ein Drucker war bald gefunden und in dessen Hause wurden auch die nöthigen Geschäftsräume gemiethet. Am 25. Juni wurde Ostermann aus dem Zuchthause entlassen, am 26. traf er hier ein und zum 1. Juli erschien „Das Blatt der Hausfrau". Am 27. Juli war es aber bereits zu Ende mit der Herrlichkeit, da der Drucker ohne Bezahlung nicht mehr weiter liefern wollte. Am Tage darauf verschwand Ostermann, der sich inzwischen mit der Klavierlehrerin verlobt hatte. Aus Münster hatte er sich einen Hilfsaufseher mitgebracht, dem der Dienst im Zuchthause nicht behagte, und den er zum Cassirer machen wollte, aber gegen eine Einlage von 500 Mark, die der etwas beschränkte Mann auch zahlte. Ebenso viel erhielt er von einem Fräulein, dem er dafür eine feste Einnahme von mindestens 75 Mark monatlich versprochen hatte. Außerdem erließ er eine Anzeige des Inhalts: „Mehrere Herren oder Damen, welche sich für viele Jahre feste, im voraus zahlbare Monatseinnahme bis zu 200 Mk. sichern wollen, sofort gesucht. Täglich ein bis zwei Stunden leichte schriftliche Arbeiten in eigener Wohnung. Nur Reflectanten, die erste Auslagen von 50 Mark bestreiten können, wollen Offerten einreichen." Da die Dummen nicht alle werden, so fanden sich allein aus Hanau acht bis zehn Leute, die freudig 50 Mark hingaben gegen das Versprechen, sie würden Adressen zu schreiben bekommen. Mit dem Gelde flüchtete Ostermann; er wurde aber bald in Cannstatt verhaftet und hierher gebracht. Das Verlöbniß löste sich nun auch auf, und die Strafkammer verurtheilte heute den erfindungsreichen Zeitungsgründer zu 2 Jahren Zuchthaus.

Fluchtversuch aus der Fremdenlegion. Aus Algier schreibt man: Vor Kurzem entwichen zehn Soldaten der Fremden-Legion mit ihren Waffen aus Saïda (Algier); darunter sind sechs Italiener, zwei Deutsche und zwei Oesterreicher. Einer der Italiener, früherer Reserve-Officier, war der Anführer. Die zu ihrer Verfolgung ausgesandten Goumiers (eingeborene, unregelmäßige Reiterei) erreichten dieselben bei den Schotts (ausgetrocknete Salz-Seen). Aber die Soldaten setzten sich mit dem Bajonett zur Wehr, schlossen ein Viereck und drohten zu schießen. Die Araber wichen, kamen aber bald, als friedliche Karawane verkleidet, wieder und sprachen die Soldaten an. Man wurde handelseins; für 5 Francs sollten die Soldaten zum äußersten Süden mitgenommen werden, aber einen Araber hinter sich auf dem Pferde aufsitzen lassen. Kaum hatte sich der Zug in Bewegung gesetzt, als die Araber auf ein Zeichen ihres Kaïd die Soldaten festbanden. Dieselben wurden gefesselt nach Saïda zurückgebracht und sind jetzt wohl schon erschossen, denn auf Entweichen steht Todesstrafe, und für Legionäre giebt es nie Gnade. Das Entweichen unter solchen Umständen ist ein weiterer Beweis der unerträglichen, schlimmen Lage, in welcher sich die Soldaten der Fremden-Legion meist befinden.

Zwei Schweiger. Vor Jahren war es. Ignaz Brüll, dessen „Goldenes Kreuz" eben einen großen Erfolg gehabt hatte, saß in der Wohnung seiner Eltern allein beim Klavier und phantasirte. Da ging die Thür auf und Makart, der Schweigsame, trat herein. Die Beiden, die sich vom Sehen kannten, begrüßten einander durch eine stumme Verbeugung und Makart nahm Platz. Brüll war, so erzählt die „Neue Musikztg.", ein wenig verwundert über das Erscheinen des berühmten Malers, dachte sich aber, er werde schon wissen, warum er hierher gekommen sei und spielte ruhig weiter, und zwar Skalen, weil er in Gegenwart des Fremden nicht phantasiren wollte. Eine gute Stunde verran — Keiner sprach ein Wort. Endlich stand Makart auf und trat zu Brüll: „Verzeihung, bin ich hier bei Wasserburger?" — „Nein, Sie sind bei Brüll." — „O, Pardon!" — „Bitte." Verbeugungen auf beiden Seiten; Makart ging und Brüll spielte weiter.

Ueber ein „Briefmarken-Dorf" wird aus Brüssel berichtet: Vor einiger Zeit hatte sich in Belgien eine Gesellschaft gebildet, welche entwerthete Briefmarken sammeln und aus deren Erlös am Kongo ein christliches Negerdorf errichten wollte. Das Unternehmen ist vollständig gelungen. Aus allen Theilen der Welt sind der Gesellschaft über vierzig Millionen Briefmarken zugegangen, deren Verkauf eine ansehnliche Summe erbracht hat. Zur weiteren Ausführung des Planes hat dann der Congostaat im Süden von Lusambo am rechten Ufer des Congoflusses 400 Hektar Land abgetreten. Und jetzt hat der Vorsitzende der Congoncommission schon berichtet, daß die Anlegung des Dorfes unter dem Namen „Faint Frudon" bereits im Werke ist, daß mehrere Gebäude schon vollendet sind, das Land urbar gemacht ist und daß Land nunmehr unter Leitung des Paters Cambier mit der Ansiedelung der Negerfamilien vorgegangen werden soll. Und zwar sollen zu diesem Zweck eine Anzahl derjenigen Neger, Jünglinge und junge Mädchen, welche in den congostaatlichen von Missionaren geleiteten Kindercolonien erzogen worden sind, ehelich verbunden und in dem „Briefmarkendorfe" angesiedelt werden, in der Weise, daß jede Familie ein eigenes Häuschen erhält. Zur Pflege der christlichen Religion in diesem merkwürdigen Negerdorfe ist in der Mitte desselben auf einer Anhöhe eine kleine Kirche errichtet worden.

Industrie, Handel u. Verkehr.

Concurrenz russischer und englischer Zitse in Persien. Consulatsberichten ist zu entnehmen, daß die russischen Zitse in Persien große Popularität zu gewinnen anfangen. In Folge dessen haben die englischen Fabrikanten jetzt die russischen Zitsmuster zu copiren begonnen, um so ihrer Waare einen größeren Erfolg zu sichern.

Eisenbahnangelegenheit. Die „Nowosti" melden, daß das Ministerium der Communicationen sämmtliche Eisenbahnen angewiesen habe, die Tragfähigkeit ihrer Güterwagen allmählich zu vergrößern und dieselbe im Laufe von fünf Jahren auf 900 Pud zu heben.

Hochöfen. Am 24. Februar sind es 25 Jahre her seit der Erbauung des ersten Ofens Siemens Martin in Rußland. Gegenwärtig existiren ca. 100 solcher Oefen in Rußland. Der Martinsche Proceß ermöglichte es, enorme Massen Eisen- und Stahlbruch zu verarbeiten und deren Qualität zu verbessern.

Civilstands-Nachrichten.

Aus der evangelischen Gemeinde in **Pabianice**.

In der Zeit vom 10. Februar bis zum 16. Februar wurden getauft 8 Kinder, und zwar 5 Knaben und 3 Mädchen.

Beerdigt wurden 8 Personen, davon — männl. und 2 weibl. Erwachsene, 1 Knabe und 5 Mädchen.

Todtgeboren wurde 1 Kind.

Getraut wurden 2 Paare.

Aufgeboten wurden: Karl Oskar Naumann mit Martha Sperber, Wilhelm Mantei mit Marie Wiesner, Ludwig Matuszewski mit Anna Amalie Hentsch und Johann Klim mit Pauline Langner.

Aus der evangelischen Gemeinde in **Ozorkow**.

In der Zeit vom 10. Februar bis zum 16. Februar wurden getauft 5 Kinder, und zwar 2 Knaben und 3 Mädchen.

Beerdigt wurden 3 Personen, davon — männl. und 1 weibl. Erwachsene, 1 Knabe und 1 Mädchen.

Todtgeboren wurde — Kind.

Getraut wurden 2 Paare.

Aufgeboten wurden: Julius Freier mit Mathilde Raböse und Theodor Kramm mit Auguste Radke.

Aus der evangelischen Gemeinde in **Tomaschow**.

In der Zeit vom 10. Februar bis zum 16. Februar wurden getauft 4 Kinder, und zwar 1 Knabe und 3 Mädchen.

Beerdigt wurden 4 Personen, davon 1 männl. und 1 weibl. Erwachsene, 1 Knabe und 1 Mädchen.

Todtgeboren wurde — Kind.

Getraut wurden 3 Paare.

Aufgeboten wurden: Gustav Karl Rief mit Marie Jagusch, Johann Wutke mit Christine Thiem und Martin Seifert mit Pauline Friedenberger.

Fremden-Liste.

Hotel Victoria. Herren: Lewensee, Halpern, Bielski, Cyterspiel, Zajac und Malniak auß Warschau, Rosenstein und Aschkinasi aus Odessa, Bobowik aus Moskau, Schalz aus Danzig und Rindfleisch aus Schildberg.

Hotel Polski. Herren: Bielski aus Lenszcze, Mieczyk aus Slonim, Kupniewski aus Warschau, Stieglitz aus Wien, Konarski aus Wrzeszczewice, Przybylski aus Kalisch und Mme Brzesko aus Goliszew.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn **Diering**.

Lodz, den 22. Februar

Wetter: Trübe.

Temberatur:	Vormittags	8 Uhr	0	Wärme
	Mittags	1 „	2	„
	Nachmittags	6 „	1	„

Barometer: 740 gefallen.
Windrichtung: Nord-West.
Maximum 2 Wärme
Minimum 1 „

Cours-Bericht.

Berlin, 22. Februar.

Geld-Cours **100** Rubel **219.40.**
(Gestern 219.55.)
Ultimo **219.25.**
(Gestern 219.50.)

Warschau, 22. Februar.

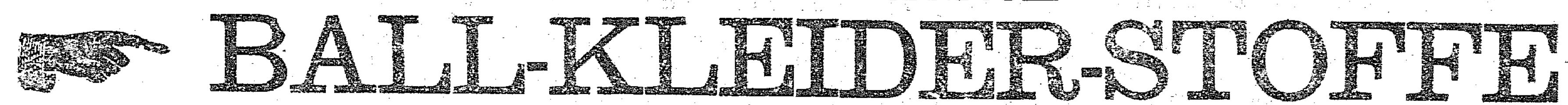
		(Gestern)
Berlin	45.75	45.77
London	$9.32^1/_2$	$9.32^1/_2$
Paris	37.12	37.25
Wien	75.50	75.50

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Teppiche, Läufer, Gardinen.

Reiches Sortiment in reinwollenen, glatten und dessinirten schwarzen Kleider-Stoffen.

Die neuesten





BALL-KLEIDER-STOFFE

von den billigsten bis zu den vorzüglichsten Stoffqualitäten, zu concurrenzlos billigen und ganz herabgesetzten Preisen sind zu haben nur bei

Ludwik Krykus, Lodz, Petrikauerstr., neben Scheibler's Neubau.

Occasion! Zurückgebliebene diverse Reste zu bedeutend ermäßigten Preisen sind noch zu haben.

Tücher, Decken, Möbelstoffe 2c.

Verein Lodzer Cyclisten.

Montag, den 13. (25.) Februar 1895:

Italienische Nacht

auf dem Eise

mit Well's und Dürr's Licht (Beleuchtung.)

Mitgliedskarten und Saisonbillets haben **keine** Gültigkeit. 1583

Anfang 7 Uhr. **Entree 40 Cop.**

Concerthaus.

Sonntag, d. 24. und Montag, d. 25. d. M.:

Concerte

der bekannten

Italien. Sänger-Gesellschaft „Colombo",

bestehend aus 6 Damen und 5 Herren.

Anfang 8½ Uhr. — Entree bei Tischen und Stühlen 50 Kop.

Reservirte Plätze Rs. 1. Anfang Sonntag 6 Uhr.

1589 **E. Benndorf.**



Museum und Panoptikum

von **W. Winter,**

Ecke Dzielna- und Nikolajewska-Straße Nro. 19.

Dritte Bilder-Ausstellung!!

Unter anderem: Der Krieg zwischen China und Japan zu Wasser und zu Land.

NEU! **Sadi-Carnot,** NEU!

der Präsident der franz. Republik, die letzten Momente vor seinem Tode (beweglich). Ein großer Gorilla, ein weißes Mädchen raubend, (beweglich), sowie eine Anzahl Büsten berühmter Persönlichkeiten, Völker-Racen 2c.

Entree ins Museum 20 Kop. 1578

Kinder und Untermilitärs 10 Kop.

Entree in die anatomische Abtheilung, welche nur für Erwachsene und Freitags ausschließlich für Damen geöffnet ist, 10 Kop.

Concerthaus.

Sonntag, den 24. Februar 1895:

Tanz-Vergnügen.

Anfang 10 Uhr Abends.

1590 **Emil Benndorf.**

Das Aeltesten-Amt der Tischler-Innung

ladet hiermit sämmtliche Mitglieder zu der am **25. d. Mts.** Nachmittags 4 Uhr im Meisterhause stattfindenden

Quartal-Sitzung

sowie **Aeltesten-Wahl** ergebenst ein. 1586

ZGROMADZENIE STARSZYCH STOLARZY

zaprasza niniejszem wszystkich członków na

kwartalne posiedzenie

i **wybór starszego cechu,** odbyć się mające w dniu 25 b. m. o godzinie 4-ej po południu w sal' zgromadzenia tkaczy (Meisterhaus). 1586

P. P.

Einem geehrten Publikum der Stadt Lodz erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich hierorts an der Ziegelstraße Nro. 1392/59, Haus Koppelmann ein

Incasso-Bureau

am 1. Januar a. c. eröffnet habe und demnach sämmtliche Prozesse und Forderungen gegen Wechsel oder sonstige Schriftstücke für ganz Rußland und Polen zur Durchführung und Einziehung übernehme, wobei ich keine Kosten im Voraus verlange. Schuldscheine aller Art kaufe auch für eigene Rechnung. — Auf meine langjährige Erfahrung als Advokat in Bendzin (Gouvernement Petrikau) und Referenzen respektabler Firmen gestützt, hoffe ich das Vertrauen meiner geehrten Clienten mir zu erwerben und zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Albin Heymann, Ziegelstr. № 1392/59,

Haus Koppelmann.

2319

Ein möbl. Zimmer,

Petrikauer-Straße Nro. 79, 3. Treppe, front, Promenaden-Str. ist zu vermiethen. 15-0

Объявленіе.

Магистратъ города Лодзи, на основанія ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 21 числа Февраля мѣсяца 1895 г. въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи Познерсону Абраму (211 Вольборская ул., домъ Гальперна), состоящаго изъ движимаго имущества на пополненіе негильдейскаго сбора за 1894 г., оцѣненнаго въ 5 руб. — коп.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи, на площади новаго рынка, при городской Ратушѣ. 1574

Гор. Лодзь, Февраля 10 дня 1895 года.

Генрихъ Бергстресеръ

потерялъ свой паспортъ и легитимаціонную книжку, выданные войтомъ гм. Радогощъ.

Нашедшій благоволитъ отдать таковые полиціи. 1592

Hiermit mache bekannt, daß sämmtliche mir verloren gegangene

Wechsel

wie aus einem Inserat in Nr. 41, 42 und 43 der „Lodzer Zeitung" ersichtlich, **nur an mich selbst zu zahlen sind.**

Heinrich Bergstreser,

1588 Radogoszcz Nro. 41.

Russischer Unterricht

Conversation bei einem Russen gesucht. Offer. erbeten im Grand Hotel, Zimmer 31, unter **„S".** 1582



Harzer

Kanarienvögel

f. f. Hohlroller, vielfach prämirt, wegen Abreise bedeutend **billiger** als zuvor verkauft.

A. Heilscher,

zur Zeit Hotel Rom, Nikolajewskastraße 59, 1585 vis-à-vis dem Gymnasium.

Ein Zimmer

ist per sofort oder vom 1. März zu vermiethen für einen oder zwei junge Herren. **Petrikauer-Straße Nro. 92 Wohnung Nro. 25.** 1584

Es wird gesucht 1581

ein möblirt. Zimmer

für einen oder 2 Herren. Offerten unt. Chiffre **L. S. 50** nebst Preisangabe an die Papierhandlung des Herrn Petersilge zu richten.

Achtung – lockerer Vogel!

Am 18. d Monats befanden sich beim Gastwirth Hülle, Benediktenstraße Nro, 789 (neu 39) einige Vogelfreunde.

Als dieselben sich verabschiedeten, so war auch zugleich ein **Kanarienvogel mit verschwunden.**

Derjenige mit den beleimten Fingern, welcher den Vogel mitgenommen hat, wird höflichst ersucht, denselben unter derselben Adresse wieder abzustellen, wo er ihm kleben geblieben ist; bei Nichterfüllung wird derselbe namhaft gemacht werden. 1591

A. Hülle.

Ein tüchtiger, durchaus erfahrener, seit zehn Jahren in größten Etablissements thätiger, mit aller Art Spinnereimaschinen vertrauter

Monteur,

übernimmt **Montage,** event. feste Stelle. Offerten sub **„Monteur"** beliebe man in der Exped. d. Bl. niederzulegen. 1593

Tüchtige

Agenten

mit Caution können sich melden.

Zu erfragen in der Expedion dieses Blattes 1322

---

6 Wohnungen,

je 1 Zimmer und Küche, an der Milchstraße, sind theilweise, oder auch im ganzen, mit Hofraum und Stallungen vom 1. April ab, zu vermiethen. Näheres bei **M. Greilich,** Srednia straße Nr. 1 (Deutsches Hotel). 1532

Zu verkaufen

ein Böhmstuhl, 2 Scheerramen à 15 Ellen Umfang und eine Leim-Maschine

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. 1493

Geschäfts-Etablirung.

Wir beehren uns, einem geehrten Publikum und besonders den Herren Bauunternehmern von Lodz und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze ein **Maler-Geschäft** unter der Firma

„Hornung & Wiesner"

etablirt haben.

Durch langjährige Praxis und fachtechnische Ausbildung sind wir in der Lage, alle in unser Fach schlagenden Arbeiten, u. z. von den einfachsten bis zu den kunstvollsten Ausführungen, in allen Stylarten sauber und geschmackvoll herzustellen.

Wir bitten höfl. unser Unternehmen durch gefällige Aufträge zu unterstützen und zeichnen hochachtungsvoll

Hornung & Wiesner,

1205 **Nawrotstraße Nr. 1290/5.**

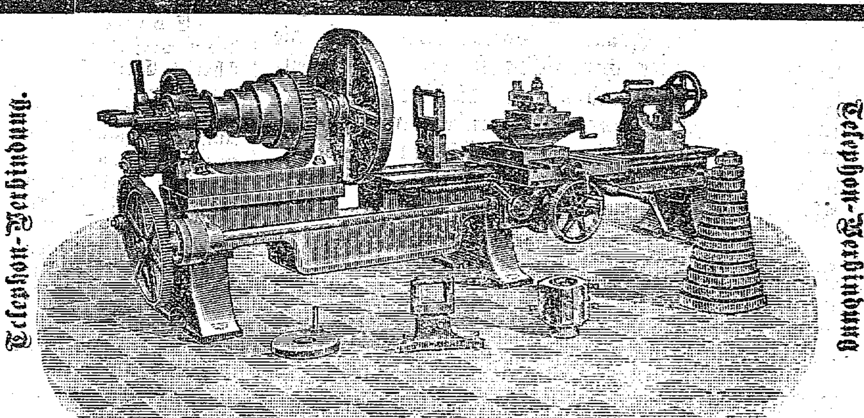
Am 18. d. Mts. ist beim Ausgang aus dem Conzertsaale eine Brieftasche mit folgenden Wechseln verloren gegangen:

Rs.	250.—	zahlbar	31./5.	— Ludwig Henig, Ordre H. Jakubowicz,
„	300.—	„	15./6.	— R. Zagner, „ Jacob Joskowicz,
„	300.—	„	16./6.	— A. Brzezinski, „ Jacob Joskowicz,
„	500.—	„	18./5.	— J. M. Leslau, „ Jacob Joskowicz,
„	300 —	„	20./5.	— J. Lotte, „ Jacob Joskowicz,
„	200.—	„	15./5.	— J. Lotte, „ Jacob Joskowicz,
„	100 —	„	5./4.	— M. Ch. & G. Großberg, Ordre Jacob Joskowicz,
„	300.—	„	10./7.	— Ch. L. Goldwasser, Ordre S. Z. Sender, Giro Jacob Joskowicz,
„	400.—	„	24./6.	— S. Z. Sender, Ordre Ch. L. Goldwasser, Giro Jacob Joskowicz
„	300.—	„	8./6.	— H. Birencweig, Ordre Emanuel Sieradzki,
„	400.—	„	20./5.	— A. Struck, „ R. Max & Co.
„	400.—	„	10./4.	— Filip Lißner, „ F. W. Hohn,
„	500.—	„	20./4.	— A. Beurton.
Rs.	4250.—			
„	135 —	in Baar		
„	5000.—	Depot-Scheine des städtischen Credit-Vereins.		
„	1000.—	Quittungen des Bankhauses Landau & Co.		
„	2000.—	Quittungen des Bankhauses Wm. Landau.		
Rs.	12385.—	und verschiedene andere Quittungen, Rechnungen und Notizen.		

Der ehrliche Finder wird höfl. ersucht, obige Documente bei **Joseph Jakubowicz** in Lodz, Zawadzkastraße Nro. 4, gegen eine vom Finder selbst gewünschte Belohnung abzugeben.

Zur Ungültigmachung der Wechsel sind bereits die nöthigen Schritte gethan und wird vor Ankauf derselben gewarnt. 1546

Telephon-Verbindung. Telephon-Verbindung.



R. Goretzki & Co., Lodz,

A. Specialgeschäft in Maschinen, Werkzeugen u. techn. Artikeln. **Sortirtes Lager von: Leitspindel-Drehbänken** bis $4\frac{1}{4}$ Meter Länge — ab **Fabrik sofort** lieferbar bis 10 Meter Länge —, **Bohrmaschinen,** Hobelmaschinen, **Schraubenschneidmaschinen,** Stanzen, Pressen, **Ventilatoren** 2c., 2c., sowie sämmtl. Werkzeuge für Schlosserei u. Schmiede: **Ambosse, Schraubstöcke,** Kluppen, Bohrer, Feilen 2c. — **Pat. Schraubenflaschenzüge.**

Nach Lodz allein über 100 Leitspindel-Drehbänke geliefert.

B. **Fabrik von Spinnerei- u. Weberei-Maschinentheilen: Krempelketten** u. Quadrantketten aller Art, Hackerblättern, Wolfsstiften mit Gewinde, Krempelwolfsstiften, Zahndraht 2c. — Das Einziehen des Zahndrahtes in Walzen wird prompt und exact ausgeführt. — **Breithalter** (Sperruthen) jeder Art für Webstühle, Schaftkarten, Schußfänger, Gabelroste 2c. Lager von: **Tambourbelägen** fü Reißmaschinen, **Travellers** (Ringläufern) in jeder Ausführung für Zwirnmaschinen 2c., 2c.

Billige Preise. — Prompte Lieferung. 1209

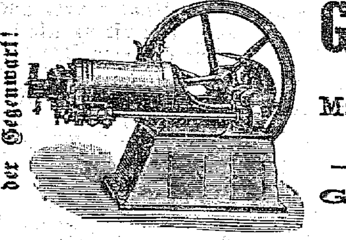
Kesselspeise- und Feuerspritzen

sowie Häckselmaschinen

in div. Größen zu haben in der **Mühlstein-** und Maschinen-Fabrik von

Karol Ast,

155 **Lipowa Nr. 13.**



Einfachste Construction der Gegenwart!

Gebr. Hinze & Paasch,

Magdeburg-Sudenburg.

Magdeburger Motoren-, Werkzeug- und Werkzeugmaschinen-Fabrik

liefert zu äusserst soliden Preisen:

Gas-Motore, Petroleum-Motore, Benzin-Motore.

Unübertroffen in ihren Leistungen. Eigene Patente.

Werkzeugmaschinen:

Drehbänke, Bohr-, Frais-, Nuthenstoss-, Shaping. Schmirgel-Schleifmaschinen etc., nach amerikanischem u. eigenem System. — ff. Werkzeuge nach Special Katalog.

Preislisten gratis durch **Wilhelm Wende,** Lodz, Nawrotstr. Nr. 13.

863 **Vertreter für Polen.**

Ueber Musikkritik.

(Schluß.)

„Erinnerst Du Dich der jüngsten Aufführung des „Paulus“, der wir zusammen beiwohnten? Ich empfand die eingefügten Choräle als eine schwerfällige, störende Unterbrechung des Oratoriums. Du dagegen begrüßtest jeden Choral als eine theure Jugend-Erinnerung, denn Du hattest sie alle als Knabe in der Kirche mitgesungen. Hingegen gestandest Du mir, daß Du keinen Sinn für eine katholische Messe habest, wäre sie auch von Mozart oder Haydn componirt. Sie sei Dir etwas Wildfremdes, Unverständliches.

Ungefähr so ergeht es mir mit dem protestantischen Choral. Händel steht mir näher als Bach, den ich trotzdem für den größeren Meister halte. Aber Händel hat einen weiteren Horizont, eine freiere Anschauung, mehr Weltfreudigkeit und sinnliche Schönheit. Zur vollen Hinhebung an Bach's Kirchencantaten fehlt mir der religiöse Sinn, die weltflüchtige, specifisch protestantische Bußfertigkeit, welche diese Musiken und ihre gräßlichen Texte beherrscht.“

„Du gehst zu weit, lieber Freund, und protestirst eifriger, als Du vielleicht selbst empfindest. Habe ich Dich doch tief ergriffen gesehen von dem ersten Chor der „Matthäus-Passion“, von den dramatisch erregten kurzen Chorsätzen und vielen von Stockhausen so rührend gesungenen Stellen des Evangelisten. Doch gebe ich Dir zu, daß wir protestantischen Norddeutschen ein viel intimeres, weil durch Jugendeindrücke ungemein verstärktes Verhältniß zu Bach's Kirchenmusik haben, als ihr süddeutschen Katholiken. Für Heuchelei halte ich selber das Entzücken vieler Zuhörer, welche aus Angst vor den „Kennern“ heftig applaudiren. Aber wo ziehst Du die Grenze zwischen alter und neuer Musik?“

„Für die Geschichte beginnt mir unsere lebendige Musik mit Bach und Händel. Für mein Herz beginnt sie erst mit Mozart, gipfelt in Beethoven, Schumann und Brahms. Wir haben aber auch Tondichter zweiten Ranges, die unserer Empfindungswelt oder doch einem Ausschnitt derselben einen ungleich lebendigeren Ausdruck verleihen, in unserem Gemüth ein viel stärkeres Echo wecken, als die alten Meister. Vor Allem in der dramatischen Musik und der Lyrik.

Die stürmische Erhebung eines ganzen Volkes hat sie vor der „Stummen von Portici“ und Rossini's „Tell“ in der Musik ähnliche Klänge gefunden. Und das leidenschaftliche Liebesbekenntniß, wie im 4. Act der „Hugenotten“? Erwachende Neigung, Wehmuth, schwärmerische Sehnsucht, wie bei Spohr und Marschner? Unsere Zeit hat auch in der Musik erweiterte Anschauungen, poetische Bedürfnisse, die man früher nicht gekannt, z. B. das Localcolorit. Erst Weber im „Freischütz“, Rossini im „Tell“, Auber in der „Stummen“ haben uns dieses entzückend Neue gebracht.“

„Ich möchte auch aus der Reihe enger begrenzter Tondichter neuester Zeit Gounod, Bizet, selbst Massenet anführen, die auf den Höhepunkten von „Faust“, „Carmen“, „Werther“ ganz neue Saiten mit sympathischer Gewalt erklingen machen. Es giebt kleine Geister mit großem, specifischem Talent. Unsere Zeit kann sie nicht entbehren, kann überhaupt das Neue nicht entbehren, in welchem unsere Blutwelle rauscht.

Dichtungen und Tonwerke der classischen Kunstperiode leben im hellen Tageslicht; für den Zauber der Morgen- und Abendämmerungen hat erst die modere Musik die entsprechenden Farben entdeckt.

Ich halte es für Pflicht des Kritikers, die Production nicht zu entmuthigen, das echt Empfundene und ungesucht Geistreiche unserer Zeit anzuerkennen und es gegen ein entschwundenes „goldenes Zeitalter“ nicht verächtlich herabzusetzen. Andere Zeiten schaffen andere Verhältnisse und diese verändern schließlich das künstlerische Gewissen und den künstlerischen Geschmack. —

Warum ich nicht ausdrücklich Wagner preise unter den Spitzen der modernen Musik?

Weil ich mich nicht für ihn begeistern kann. Ich erkenne seinen glänzenden Geist und sein eigenartiges großes Talent, diese neue Mischung von poetischer, malerischer und musikalischer Anlage, als ein gewaltiges Ferment der neuesten Opernentwickelung. Aber seine Musik läßt mich kalt. Mitunter macht sie mich heiß, fast niemals warm.

Ich habe redliche Mühe daran gewendet, mich zur Liebe für Tristan, Parsival und die Nibelungen zu zwingen; jetzt bin ich endgiltig berubigt. Ich muß mich mit einem Bekenntniß Hebbel's trösten, der bei einer ähnlichen Gelegenheit äußerte:

„Es läßt sich nicht leugnen, daß das geheimnißvolle Gesetz der Wahlverwandtschaft sich dem Kunstwerk gegenüber ebenso wohl geltend macht, wie es das Verhältniß des Menschen zum Menschen bestimmt, und daß die gründlichste Demonstration niemals eine einmal versagende Neigung einflößen oder einen — einmal vorhandenen Widerwillen besiegen wird.“

— — — Wir ruhten aus vom langen Gespräch.

Auf den Gipfeln der Berge schimmerte der letzte Streifen der Abendröthe. Der See schlief in tiefem Dunkel, und kühl wehte die Abendluft.

Langsam erhoben wir uns und schritten dem Hause zu.

„Siehst Du“, sagte Billroth, „da hast Du Stoff genug zu dem Kritiker-Capitel, das ich für Deine Memoiren verlange. — — Du brauchst nur unser heutiges Gespräch zu erzählen.“

„Meinst Du wirklich?“

„Auf meine Verantwortung!“

„Nun wohlan, auf Deine Verantwortung.“

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung der

Frau Louise Domke,

geborene **Rostritz**,

sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Bursche für seine trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, sowie den Herren Trägern und der löblichen Bäcker-Innung unseren aufrichtigsten Dank. 1575

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zgierz, den 19. Februar 1895.

Waldschlösschen.

Brillante

Eisbahn

Sonntag, den 24. Februar 1895

Concert und Illumination.

Um gütigen Zuspruch bittet

1577 **W. Herbe**, Restaurateur.

---

200 Rubel Belohnung

erhält Derjenige, welcher mir zur Wiedererlangung der mir verloren gegangenen **2 Päckchen Brillanten** verhilft. 1566

A. Tobias, Juvelier, Hotel Polski.

Mit Genehmigung der Verwaltung des Warschauer Lehrbezirks wird in Lodz von dem bekannten **Kunst-Maler W. Wołczaski** eine männliche

Privat-Zeichen-Schule

errichtet und wird der Unterricht am Tage wie auch Abends im Lineal- und technischen Zeichnen, (und für Schüler der Regierungs-Schulen, in speciellen Tages- wie auch Abendstunden) ertheilt. Anmeldungen täglich von 11—3 Uhr Nachmittags, Zawadzkastraße Nr. 27, Wohnung 6. Daselbst werden auch Oel-Portraits von der Photographie, wie auch nach der Natur ausgeführt. 1466

Sehr wichtig für grössere Fleischereien!

Die neuesten Apparate

zur

Schnellpökelung.

Vorzüge:
- Zeitersparniß,
- Lakeersparniß,
- Gleichmäßige Pökelung,
- Eisersparniß,
- Gute Qualität, schöne Farbe,
- etc. etc. etc.

Aufträge übernimmt die **Eisenhandlung**

von

Caesar Milker, Lodz, Neuer Ring Nro. 5.

Allein-Vertretung für Rußland der **Fürther Maschinenfabrik**. 1425

Mittheilung.

Bezugnehmend auf die Annonce des Herrn **Carl Kierst** am 14 d. Mts. mache hiermit die gefl. Anzeige, daß ich die bis 7. Dezember 1894 betriebene Spinnerei unter der Firma

„Abramski & Kierst"

nicht

„Kierst & Abramski"

mit sämmtlichen bis damals gewesene Activen und Passiven übernommen habe und mache meine Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich alle meine Passiven der früheren Firma bereits bezahlt habe und übernehme für weitere Forderungen keine Verantwortung und sind meine Forderungen nur an mich zu zahlen.

Mit Achtung

1442 **Simon Abramski.**

Gesucht werden per 1. Juli a. c. im Centrum der Stadt (vom Neuen Ring bis zur Nawrot- und Dluga-Straße)

6—7 Zimmer u. Küche

eventl. auch getheilt à 3 und 4 Zimmer im selben Stock.

Gefl. Offerten an die 6. Bezirks-Accise-Verwaltung, Petrikauer-Straße Nro. 88, erbeten. 1468

Ein tüchtiger Stadt-Agent

wird mit **festem Gehalt (Rbl. 40—60 monatlich) und Provision** für ein Agentur- und Commissions-Geschäft gesucht. 1562

Offerten unter **A. L. K.** bei J. Petersilge, abzugeben.

Von einem Fabrikanten

wird ein Fabriklokal für 3 oder 4 Satz Spinnerei pr. 1. Juli oder 1. October zu pachten gesucht 1523

Offerten sind unter **R. S. 100** an die Expedition dies. Blattes zu richten.

Hiermit beehren wir uns, bekannt zu machen, daß vom **1. Februar** dss. J. ab die **Ziegelei** des Herrn **Jan Przybył** in Alt-Rokicie bei Lodz in den Besitz der Herren **Josef Kluki & Co.** übergegangen ist Gleichzeitig machen bekannt, daß die Ziegelei einen größeren **Vorrath Ziegel** verschiedener Qualitäten auf Lager hat.

Hochachtungsvoll

1223 **Josef Kluki & Co.**

Лодзинское Отдѣленіе Варшавскаго Акціонернаго Ссуднаго Общества

„Ломбардъ"

симъ извѣщаетъ, что 27 Февраля (11 Марта) 1895 года и слѣдующихъ за тѣмъ дней въ Аукціонномъ Залѣ Отдѣленія по Заходней улицѣ № 31, начиная съ 10 часовъ утра, проданы будутъ чрезъ аукціонъ не просроченные въ свое время заклады, состоящія изъ: золотыхъ и серебрянныхъ издѣлій, драгоцѣнныхъ камней, большаго количества золотыхъ и серебрянныхъ карманныхъ часовъ, швейныхъ машинъ и разныхъ другихъ товаровъ и предметовъ.

Въ день аукціона отстрочка закладовъ выставленныхъ на продажу не принимается, желающіе однако-жъ избѣгнуть продажи могутъ дѣлать отсрочки до наступленія аукціона.

Подлежащіе продажѣ заклады обозначеные слѣдующими №№ билетовъ:

Warszawskie Akcyjne Towarzystwo Pożyczkowe Filja w Łodzi

„Lombard"

zawiadamia niniejszem, że dnia 27 Lutego (11 Marca) 1895 r. i dni następnych, w sali licytacyjnej Filii przy ulicy Zachodniej № 31 poczynając od godziny 10 rano, sprzedane zostaną przez publiczną licytacyę, nieprolongowane we właściwym czasie zastawy.

Zastawy wyżej wymienione składają się z wyrobów złotych i srebnych, drogich kamieni, dużej ilości zegarków złotych i srebrnych, wyrobów bronzowych i platerowanych, maszyn do szycia oraz różnych towarów i przedmiotów.

Z rozpoczęciem licytacyi prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie, ktoby jednak takowe życzył sobie nadal prolongować, winien to uskutecznić dni parę przed rozpoczęciem licytacyi.

Die Lodzer Filiale der Warschauer Pfand-Leih-Actien-Gesellschaft

„Lombard"

macht bekannt, dass am 27. Februar (11 März) 1895 und den folgenden Tagen von 10 Uhr Morgens an, im Saale der Filiale, an der Zachodnia Str. No 31 1567

Licitationen

zum Verkauf der nicht zur Zeit prolongirten Pfänder stattfinden werden.

Die oben erwähnten Pfänder bestehen aus Gold, Silber und Edelsteinen, Perlen, einer grossen Anzahl Taschenuhren, Bronzeartikeln, plattirten Gegenständen, Nähmaschinen, verschiedenen Waaren und kleineren Gegenständen.

Während der Licitation wird eine Prolongation der zum Verkauf ausgestellten Pfänder nicht angenommen.

Personen, die jedoch ihre Pfänder zu prolongiren wünschen, können das noch einige Tage vor Beginn der Licitation thun.

2480	37685	43183	47535	50274	54353	54963	55532	56078	56593	57080	57549	57920	58231
3179	37765	43197	47554	50323	54355	54964	55533	56085	56594	57115	57560	57926	58233
6460	37872	43400	47560	50432	54384	54968	55536	56104	56616	57141	57569	57927	58246
8072	37879	43448	47561	50447	54387	54971	55537	56110	56623	57161	57570	57929	58247
8998	38094	43476	47573	50485	54397	54982	55549	56117	56624	57165	57581	57935	58250
13204	38104	43533	47614	50554	54398	54991	55562	56122	56626	57170	57606	57937	58251
18275	38150	43552	47684	50590	54408	55000	55574	56125	56628	57171	57611	57940	58252
25387	38328	43577	47876	50651	54413	55003	55588	56126	56631	57212	57612	57944	58353
33038	38334	43614	47878	50659	54415	55005	55620	56129	56638	57215	57615	57954	58255
33226	38688	43710	47883	50747	54421	55007	55628	56147	56639	57226	57618	57955	58261
33268	38816	43754	47926	50842	54426	55011	55637	56148	56669	57229	57621	57968	58262
33310	38856	43862	47952	50884	54430	55016	55669	56155	56678	57242	57625	57971	58279
33317	39076	43936	481[illegible]5	50962	54431	55023	55679	56157	56682	57244	57634	57972	58293
33516	39202	44089	48149	51066	54443	55025	55704	56158	56685	57251	57643	57974	58294
33532	39347	44097	48155	51088	54472	55045	55706	56159	56695	57270	57648	57979	58296
33570	39396	44180	48349	51280	54508	55047	55714	56169	56698	57272	57649	57981	58299
33585	39526	44208	48386	51311	54511	55052	55722	56176	56700	57286	57650	57989	58305
33618	39887	44256	48427	51363	54518	55072	55726	56201	56705	57290	57651	58004	58306
33623	40055	44304	48441	51409	54523	55086	55734	56209	56710	57295	57681	58005	58314
33720	40071	44315	48517	51448	54524	55096	55737	56217	56712	57296	57688	58007	58316
34014	40072	44316	48525	51551	54537	55103	55752	56223	56733	57300	57689	58015	58321
34146	40092	44389	48537	51789	54557	55107	55763	56231	56742	57319	57703	58032	58327
34557	40163	44676	48552	51997	54560	55109	55775	56239	56754	57320	57713	58037	58329
34658	40462	44729	48625	52047	54569	55112	55776	56244	56768	57321	57719	58045	58345
35039	40557	44822	48668	52051	54609	55116	55778	56261	56772	57326	57723	58048	58349
35140	40593	44845	48695	52054	54616	55118	55781	56283	56787	57327	57724	58053	58351
35224	40661	44858	48725	52069	54631	55147	55782	56291	56800	57343	57727	58054	58354
35232	40777	44886	48842	52123	54653	55173	55789	56305	56817	57347	57736	58064	58359
35256	40925	44931	48901	52187	54657	55192	55791	56313	56820	57350	57737	58066	58362
35276	40932	44934	48963	52222	54665	55195	55794	56315	56823	57356	57741	58074	58363
35627	41499	45077	48984	52228	54674	55226	55814	56344	56824	57360	57746	58075	58374
35826	41658	45183	48991	52242	54704	55233	55830	56345	56828	57374	57755	58079	58377
35838	41772	45202	49011	52273	54721	55246	55846	56361	56840	57379	57756	58035	58383
35860	41787	45252	49131	52374	54722	55274	55854	56371	56841	57382	57758	58092	58393
35939	41849	45299	49132	52377	54738	55281	55864	56379	56846	57383	57760	58097	58394
36091	41850	45439	49176	52509	54757	55291	55867	56409	56851	57387	57769	58098	58395
36102	41891	45445	49191	52542	54767	55293	55869	56427	56852	57394	57775	58099	58401
36123	41910	45547	49206	53240	54786	55294	55883	56439	56853	57396	57779	58100	58408
36125	42078	457[illegible]7	49244	53319	54793	55313	55884	56446	56868	57407	57782	58104	58413
36160	42116	45804	49356	53368	54835	55322	55899	56450	56874	57412	57796	58113	58417
36303	42327	45867	49438	54095	54841	55332	55915	56468	56878	57423	57799	58129	58419
36306	42417	46037	49442	54144	54842	55348	55943	56471	56889	57427	57807	58134	58422
36471	42445	46047	49474	54206	54858	55366	55944	56476	56912	57434	57823	58153	58424
36543	42598	46183	49506	54229	54867	55368	55948	56478	56916	57444	57826	58156	58426
36606	42605	46245	49629	54239	54883	55372	55952	56495	56919	57448	57847	58159	58428
36656	42625	46268	49638	54250	54885	55375	55960	56502	56929	57450	57848	58161	58433
36794	42634	46358	49644	54258	54886	55385	55972	56503	56935	57463	57850	58177	58434
36857	42677	46502	49813	54265	54888	55395	55986	56513	56937	57469	57855	58178	58436
36977	42704	46613	49818	54269	54902	55404	56004	56523	56957	57471	57871	58180	58439
37004	42738	46643	50003	54271	54906	55415	56013	56524	56969	57473	57874	58184	58440
37029	42739	46956	50136	54295	54911	55432	56021	56527	56970	57480	57893	58188	58446
37030	42814	47226	50207	54308	54925	55443	56035	56537	56971	57493	57895	58190	58447
37242	42898	47295	50215	54312	54926	55446	56043	56544	56977	57500	57897	58192	58450
37419	43047	47338	50236	54316	54928	55455	56047	56546	57001	57510	57905	58203	
37561	43056	47350	50256	54335	54937	55459	56051	56549	57031	57534	57906	58218	
37629	43093	47357	50259	54337	54956	55468	56060	56550	57039	57537	57916	58220	
37650	43147	47422	50263	54352	54962	55496	56070	56553	57074	57539	57919	58229	

Zither- und Klavier-Unterricht

ertheilt eine Wiener Dame nach Wiener Methode (Prof. Hans Schmidt) für Anfänger.

Auskunft Ziegel-Straße, Hotel Venedig, Thür Nr. 12. 1442

Człowiek

pismienny, rozgarnięty, z kaucją, potrzebny zaraz do roznoszenia pism i książek Stała pensja. Zgłaszać się około południa Zawadzka 14, pierwsze piętro. 1518

Ein junger Mann

(Christ), der 4 Classen der hiesigen Gewerbe-Schule absolvirt hat und mit kleineren Comptoirarbeiten vertraut ist, sucht per sofort Engagement. Gefl. Offerten unter **Z. K. 3** sind an d. Exp. d. Bl. zu richten 1552

Bürstenmacher!!

Sogleich 2 tüchtige **Bürstenmachergesellen**, möglichst ein Holzwerker auf dauernde Beschäftigung, gesucht. 1554

F. Robert Michaelis,

Dzielna (Bahn-) Straße 8.

Pomocnik

z gimnazyalnem wykształceniem, chrześcjanin, z kapitałem około 1000 rub. do częściowego składu, potrzebny. Całkowite utrzymanie i pensja. Wiadomości udzieli Biuro Dzienników, Zawadzka 14. 1519

Verschiedenes Bau-Holz, als: Altkiefern- und Eichen-Holz,

welches sich zu verschiedenen Zwecken eignet, ist zu verkaufen. Auf Wunsch werden ganze Häuser laut Maas angefertigt. Dortselbst sind zwei Häuser und ein Stall, 9 Ellen breit, 12 Ellen front (aufgestellt) zu dem billigsten Preise abzugeben. Näheres zu erfragen beim Eigenthümer Baluter Ring Nro 4 neu. 1525

Herausgeber J. Petersilge. Redacteur [illegible] Karl Schmidt. — Дозволено Цензурою. — Schnellpressendruck (Dampfbetrieb) von J. Petersilge.